

des Obersten Strind und anderer freigelegter Algelechte. Die Preise der Lebensmittel gingen entsehrlich in die Höhe; Dungenoth war voranzukommen. In ein Durchschlagen war wegen der Freigabe der ägyptischen Soldaten nicht zu denken. Besser erzählt, wie eines Tages acht speerschwingende Subanen aus 200 höchstbewaffneter Soldaten in die Stadt trichen. Mit solchen Reiten können wir nicht anfangen. Die Reiter sind die einzigen, auf die wir uns verlassen können, sagte Bauer hinzu. Am 29. Juli ward mit fünf Bangerkompanien und vier Thumbarthen ein Streifzug den blauen Nil hinauf gemacht, der zur Beschaffung eines starken Heeres bei Warez führte. Der Bericht schließt mit der Bemerkung, daß Gordon zwei Dampfer nach Senaar senden wolle.

S o f a l e s.

Chemnitz, den 4. Oktober 1884.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß morgen Sonntag früh 7 Uhr in der hiesigen St. Jakobskirche der Emdenbankgottesdienst abgehalten wird, welcher im Jahre 1788 von Paul Wilhelm Schindler, notarius publ. can. in Chemnitz, gestiftet wurde. Der Herr Diakonus Lic. Dr. Karo wird dabei die Predigt halten.

—x. Von heute an beginnen die Hauptgottesdienste in der Johanniskirche Vormittags 9 Uhr und treten Abends 6 Uhr an die Stelle der während des Sommerhalbjahres stattfindenden Abendmahls-gottesdienste die Abendgottesdienste.

—y. Laut der Dresdener Kirchennachrichten hält Herr Archidiakonus Freiherr von Soden am morgenden Sonntag in der dortigen Annenkirche eine Gastpredigt.

8.— Mit dem Bau der projektierten Petrikirche dürfte im Frühjahr nächsten Jahres begonnen werden, da die Verhandlungen zwischen dem Kirchenvorstande und dem Rathe zum Abschlusse gelangt sind. Der Kirchenvorstand der Petriergemeinde beschloß eine Erklärung an den Rath dahin, daß 1220 Quadratmeter der betreffenden Stelle des Schillerplatzes genügen sollen, um die Kirche daselbst aufzuführen. Damit dürfte endlich die Platzfrage der zu erbauenden Petrikirche ihre endgiltige Erledigung gefunden haben.

—z. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die hochbedeutende Ausstellung von Nachbildungen Rafael'scher Kunstwerke in den Räumen der „Kunststätte“ nur noch bis Sonntag, den 12. Okt. andauert und verweisen wir dabei auf unsere im vergangenen Sonntagblatt gebrachte ausführlichere Besprechung dieser werthvollen Sammlung.

—p. Laut einer Bekanntmachung des Rathes der Stadt Chemnitz sind die Reichstagswählerlisten auch am morgenden Sonntag, den 5. Okt., und zwar von Vorm. 10 bis 12 Uhr im neuen Rathhause, Poststraße Nr. 51 links, Erdgesch., Zimmer Nr. 38, öffentlich zu Jedermanns Einsicht angedeutet.

—m. Im Kaufmännischen Verein ist für nächsten Donnerstag, den 9. Oktober, wieder ein hochinteressanter Vortrag angesetzt, indem der berühmte Besichtigungsprediger Herr Professor Dr. Kugler von der Universität Tübingen sprechen wird über „Waffen-Fein“. Herr Professor Dr. Kugler kommt zum ersten Male nach Chemnitz, da er den für vorigen Winter beabsichtigten Vortrag wegen eingetretener Krankheit nicht halten konnte. Die Versammlung, ein Damen-Abend, findet in der Linde statt.

—e. Stadttheater. Nachdem die bereits in unserem Blatte anerkannte Wiedergabe des Schauspiel: „Der Hättendesther“ bei seiner gestrigen Wiederholung durch Erschütterung der Herzen die Zuschauer bewegt hat, wird heute beim Publikum das Gegenstück erzielt werden, nämlich die Erschütterung des Jüngerthums durch die Wiederholung des Schwanen: „Der Raub der Sabinerinnen“, von dem in unserm Blatte bereits berichtet worden, daß Knallfeste, die den Lachmuskel gehörig zusetzen, in mancher Scene das denkbare Komische leisteten und daß beim Publikum Lachharnne hervorgerufen wurden, an denen es bei den voranstehenden Hütendestherungen gewiß ebenfalls nicht fehlen wird. Ueber die beiden ersten Opernaufführungen will der betreffende Herr Referent, welcher diese Berichtserstattung für die begonnene Saison freundl. unserer Anzeiger-Redaktion zugesagt hat, erst bei Gelegenheit der nächsten Opernaufführungen berichten, da er den werthen Opernmittgliedern die Freist. in ungestörter Ruhe gönnen will, welche für Opernvorbereitungen nöthig ist, zumal die Oper eine längere Frist erfordert als das Schauspiel, um ein Zusammenleben neuer Kräfte zu erzielen.

—n. Oetika. Tüchtigere Kräfte, wie die Duettisten Schmutz und Kaper, dürfte der Besitzer des Establishments, Herr Deyreuther, selten wieder gewinnen. Genannte Herren gehören der neuen Schule an, welche das Gebiet der niederen Komik verlassend, sich dem Eleganteren zuwenden und den Werth auf gute, dezent aber auch ansprechende Vorträge legt. Dieselben sind weniger dazu angelegt, einzig nur Heiterkeit hervorzurufen, als vielmehr das Bild des wechselvollen Lebens wiederzugeben und die Menschen in ihren Eigenthümlichkeiten darzustellen. Wie mächtig wirkt z. B. das Lied „das Mutterherz“, welches auf dieser Basis aufgebaut und von den Duettisten mit Selbstempfinden und Wärme im Vortrage exekutirt wird. Die Herren verfügen über Schulung und gute Stimmmittel und zeigen bei ihren Vorträgen die den Wienern eigene Gewandtheit und treffende Mimik. Die Aussprache ist trotz des Wienerischen Dialektes verständlich, birgt sogar einen eigenen Reiz in sich und so nimmt es nicht Wunder, wenn die Sänger nach jeder Nummer wieder stürmisch hervorgerufen werden. Der beliebte Komiker Herr A. Weber ist nun wieder auf seine eigene Kraft angewiesen, da Fräulein Weltensberg, mit welcher er mehrere neue Nummern einstudirt hatte, nach Wühlhausen i. G. abgereist ist. Die mehrfach erwähnte Kellner-Truppe, deren stimmungsvolle Leistungen bereits besprochen worden sind, verbleibt noch einige Zeit in Chemnitz, ebenso die Solotänzerinnen Fräulein Liebig und Föhner.

— Dieser Tage kamen wiederum größere Quantitäten Äpfel auf den Markt und fanden schnelleren Absatz. Infolge der reichen Ernte sind die Preise für gute Waare nicht hoch. Man esse fleißig Äpfel, denn es giebt kaum ein nützlicheres Nahrungs- und Genussmittel. Ein roter Apfel wird in 1 1/2 Stunden verdaut, während gekochte Äpfelarten 5 Stunden zur Verdauung beanspruchen. Der gewandteste Nachhilfe bleibt ein Apfel — roh oder gebraten — je nach Beschmack. Wenn er mit Weiz zum Frühstück gegessen wird, so übt er eine wunderbare Wirkung aus, er entfernt häufig Verstopfungen, verfestigt das Blut und kühlt feberhafte Zustände besser ab als jede Arznei.

B.— Bekannt ist es ja m. a. M., daß unsre Herrenwelt sich gegenüber den Damen der größten Liebenswürdigkeit befehligen. Manchem geht dieselbe indessen soweit, daß die Damenwelt dafür die Bezeichnung „kling“ als noch viel zu bescheiden in der Kennzeichnung des Gehahrens ausbringlicher „Kavalier“ anwendet. In der Zwickauerstraße ereignete sich gestern Abend ein Fall, der einen Beitrag zu vorerwähnter Kennzeichnung abgiebt. Eine Dame höherer Stände postirte gegen 8 Uhr genannte Straße und wurde in zudringlicher Weise von einem Herrn belästigt, der seiner Ansprache nach ein Chemnitzer Kind nicht zu sein schien. Nachdem die Dame den betreffenden Herrn wiederholt gebeten hatte, sie ihres Weges ungehindert gehen zu lassen und hierauf nur mehr Ausdringlichkeit folgte, blieb sie stehen und wandte sich an einen die Straße passirenden Herrn mit der Bitte, sie in Schutz nehmen zu wollen. Dieser Bitte wurde willfährig, der „galante Kavalier“ machte sich jedoch feiger Weise aus dem Staube.

A. Sinfonieconcert des Stadtmusikchors.

Mit dem gestrigen Sinfonieconcert eröffnete unser tüchtiges Stadtmusikchor einen neuen Abschnitt seiner Thätigkeit. Auf welche hochschätzenden Kunstgenüsse die Musikfreunde in dieser Saison hoffen dürfen, darüber hat uns der bewährte Leiter der besprochenen Kunstgenossenschaft, Herr Musikdirektor Scheel, in einem Besuche Mühseligung gegeben, welches die bedeutendsten Werke, deren Ausführung sich das Stadtmusikchor in diesem Winter innerhalb des Monats von 14 Sinfonieconcerten unterziehen will, aufzählt. Wir begreifen dabei manchen lieben, alten Freunde, mancher interessanten Musikliebhaber, und wir dürfen getrost behaupten, daß, wenn die Direction des Stadtmusikchors alles in Ausschöpfung treulich in Erfüllung gehen läßt, wir einer sehr reichen und wohl annehmlichen Koncertation entgegengehen. Den Ausführungen wünschen wir hierzu alles denkbare Glück, sowohl hinsichtlich des fast als selbstverständlich voranzujehenden künstlerischen Gelingens, als auch im Hinblick auf die Theilnahme eines recht zahlreichen und für die gute Sache warm interessirten, dankbaren Publicums, das namentlich mehr als in manchem Besuche genügt ist, die so herrliches bietenden und dabei so wohlthätig habenden Sinfonie-Konzerte durch möglichst eifrigen Besuch zu beehren. Das ist unser aufrichtig gemeiner Willkommgruß, den wir dem um die unerwähnte, gewisshalbige Pflege wirklich edler Kunst in unserer Stadt so verdienten Musikchor und seinem strebsamen, talentvollen Führer zuzuschreiben. — Das Programm hält folgende Sinfonieconcerte ein: 1. Dvorak von Haydn, zum ersten Male Op. 77 von Spohr und Sinfonie Nr. 1 von Beethoven. Von der Ausführung dieser Kompositionen ist nur Gutes zu berichten; besonders schwingvoll und fein nuancirt erziehen Beethoven's Nr. 1. Auch der Wiedergabe des schwierigen Spohr'schen Overturs, an welcher die Herren Musikdirektor Scheel, Bart, Brühl, Gödlich, Köstner, Wohl, Borand und Stübner partizipirten, gebührt alle Anerkennung. Sie fand ebenso wie die meisten anderen Nummern reichen Beifall des sehr animirten Publicums. Also „Glad auf!“ zum Anfang und guten Fortgang!

Telegramm.

(Fortsetzung zu den auf Seite 1 befindlichen Telegrammen.)
Wien, 4. Oktober, Nachm. Der berühmte, schon längere Zeit lebende Walter Ruzar ist gestern Abend gestorben.

Verantwortlicher Redakteur Dr. phil. D. Müller in Chemnitz.

Gottesdienste.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 5. October:
St. Jakobskirche: Erntepredigt. Fröh 7 Uhr predigt Herr Diakonus Lic. Dr. Karo über Psalm 24, 1.
Fröh 9 Uhr predigt Herr Oberpfarrer Dr. Graue über Luc. 12, 54-57. Thema vor der Predigt: „Ewiges, göttliches Licht“, Chor aus den Jahreszeiten von F. Haydn.
Abends 6 Uhr predigt Herr Diakonus Lic. Dr. Karo über Apokalypse 15, 6-12.
Benediktiner: Herr Oberpfarrer Dr. Graue.
St. Johannis-Kirche: Fröh 9 Uhr predigt Herr Diakonus Ebeling. Thema der Predigt: Beichte und Kommunion. Beichtrede: Herr Diakonus Lic. Uermann.
Wahl vor der Predigt: „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser“ von Salzerina, a capella.
Abends 6 Uhr predigt Herr Diakonus Lic. Uermann.
Sachnam: Herr Diakonus Ebeling.
Mittwoch, den 8. October, Abends 8 Uhr, Bibelstunde für die Mitglieder sämtlicher Gemeinden der Stadt. Herr Diakonus Ebeling.
Hospital St. Georg: Donnerstag, den 9. October, früh 8 Uhr Beichtrede. Herr Diakonus Ebeling.
St. Paulskirche: Fröh 9 Uhr predigt Herr Diakonus Frommhold über Luc. 12, 54-57. Nach der Predigt Beichte und Kommunion. Beichtrede: Herr Pastor Dr. Hoffmann.
Abends 6 Uhr predigt Herr Pastor Gupfchewitsch über Apokalypse 15, 6-12. Nach der Predigt Beichte und Kommunion. Gleichzeitig Beichte und Kommunion für die 1883 und 1884 konfirmanden Jünglinge von St. Petri. Beichtrede: Herr Diakonus Frommhold.
Wochenamt: St. Pauli: Herr Pastor Dr. Hoffmann.
St. Petri: Herr Pastor Gupfchewitsch.
Schloßpark: Fröh 9 Uhr predigt Herr Diakonus Jeremias.
Mittwoch: Mittags 1 Uhr predigt Herr Diakonus Jeremias.
Wochenamt für St. Nikolai: Herr Diakonus Jeremias.
Ephorie: Mittwoch, den 8. October, Vorm. halb 10 Uhr Episkopal-Konferenz der Geistlichen der Ephorie Chemnitz.
Parochie Silberberg: Fröh 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr stud. theol. Fröhlich aus Chemnitz.
Parochie Weidenbrunn mit Mittelbach: In Weidenbrunn predigt Herr Pastor Koch, in Mittelbach Herr Diakonus Wolf.
In Weidenbrunn Beichte und Kommunion.
Am Kirchweihfest Montag, den 6. October, Vorm. 10 Uhr, predigt in Mittelbach Herr Diakonus Wolf.
Deutschnöthische Gemeinde: Kein Gottesdienst.
Katholische Kirche: Fröh 7 Uhr hl. Messe.
Fröh 9 Uhr Predigt (Herr Kaplan Bengelsfeld), dann hl. Messe.
Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.
Abends 7 Uhr Gesellenverein (Kentralherberge, 1. Et.).
Wochenmesse früh 7 und 9 Uhr.
Dreieinigkeitskirche der separirten evangelisch-lutherischen Gemeinde ungetaunder Waidgänger-Konfession an dem Rathweg: Fröh 9 Uhr predigt über Luc. 14, 1-11 Herr Pastor Dannewinkel.
Mittwoch Abends 8 Uhr Bibelstunde.
Israelitische Religions-Gemeinde: Sonntag, früh halb 9 Uhr, Festgottesdienst und Predigt; Freitag, den 10. October, früh 7 Uhr, Gottesdienst, Abends 5 1/2 Uhr; Sonnabend früh 8 1/2 Uhr, Festgottesdienst und Tobienfeier, Abends 6 Uhr.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Kirchschullehrer Sachs, Oberhermerberg.
Westorben: Fräulein Clara Marie Speck. Fräulein Maria Margaretha Bergmann. Ein Knabe: Herrn Bernhard Richter. Fräulein Selma Hüftig.

Vorläufige Anzeige.

Der Fachverein der Schuhmacher zu Chemnitz eröffnet in den Tagen des 21., 22. und 23. November im hiesigen Gasthaus zur Linde eine

Fach-Ausstellung,

wozu folgendes Programm festgesetzt ist:
Nur von dem Verein und seinen Mitgliedern werden aufgestellt praktische Arbeiten in möglichst normaler und rationaler Form, Zeichnungen und die Lehrrisole des Vereins.
Der Verein beabsichtigt, damit Zeugnis von seiner Wirksamkeit abzugeben und das Publikum von einer vernünftigen Schuhmacherei zu überzeugen. Dann fordern wir aber alle unserm Fach verwandten Firmen in Rohmaterial, Werkzeugen, Leisten, Maschinen u. von hier und auswärts zur regen Theilnahme auf.

Das Komitee.

E. Wagner. A. Neuhaus. R. Vogt. A. Kämmer.

NB. Diesbezügliche Interessenten wollen sich gefälligst an den Vorsitzenden, E. Wagner, Zichpauerstraße Nr. 11, II. Et., wenden.

H. Fix' Schreiblehrmethode.

Garantire nach meiner eigenen, unübertroffenen Schreiblehrmethode einem Jeden, ohne Unterschied des Alters, auch wenn er noch so unleserlich schreibt, in höchstens „18“ Stunden eine schöne und gefällige Handschrift. Lehre: Deutsch, Latein, Kopt- und Randschrift. Eintritt zu jeder Zeit. Unterrichtslokal: Poststr. 53, 2. Etage.
H. Fix, Lehrer der Schönschreibkunst.
Inhaber von Zeugnissen hoher und höchster Militärs.

F. W. MAY & Co.
CHEMNITZ
Lessingstrasse.
Eisengiesserei
für sämtliche Sorten
Maschinen u. Bauguss.

Elektro-statische Luftbäder
gegen Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Migräne, Nerven, in Betrieb gesetzt durch Elektromotor. Behandlung schmerzlos und ohne sich zu entkleiden. Empfehle meine bekannten Galvanisations- und Barotisations-Behandlungen durch meinen ganz neu aufgestellten Strom-Kombinator, eigener Konstruktion, gegen Gicht, Rheumat., Nerven- und Rückenmarkskranke und Gelähmte. Erfolge bekannt. Zu sprechen täglich von früh 8-1/2 bis 11 Uhr, Nachmittags von 1/2 bis 1/4 Uhr, Sonntags von 1/2-10-12 Uhr.
Elektro-Galvanische Hollenstalt von A. Herrmann, — (gegründet 1877) — in Chemnitz, Zimmerstraße 3 I.

Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt
Kasernenstraße 2. Gustav H. Neumann.

Bekanntmachung.
Zur gefl. Kenntnismahme die ergebende Mitteilung, daß ich mein Geschäft in mein neues Haus mit großer und vorzüglicher Kellerei verlegt habe.
Für die mir seit ca. 20 Jahren in so reichem Maße bewiesene Anerkennung besens dankend, bitte ich mir gleiches Wohlwollen auch in Zukunft zu bewahren, welches zu rechtfertigen ich auch fernestets bestrebt sein werde.
Indem ich gleichzeitig meine reinen und wohlgeschmeckten Biere, als hiesiges Einfaches, ff Lager, Köstritzer Schwarzbier (Gesundheitsbier), Pachorr-Bräu, Tucherisches Bairisch etc. empfehle, zeichne hochachtungsvoll ergebenst
Moritz Müller,
I. Chemnitzer Flaschenbiers-Verandgeschäft (gegr. 1865) und Niederlage der Fürstlichen Brauerei Köst. i. Lohgasse 13.

Mein Atelier für
künstlichen Zahn-Ersatz,
Operationen, Plombirungen, hält unter Aufsicherung von Solidität und billigster Preisberechnung empfohlen
4 Saminsky.
äußere Johanniststraße 12, I. Et.

Sammelmäntel.
welche durch Druck und Tragen farblos geworden sind, werden wie neu vorgerichtet.
Annabergerstr. 3. I.

Herren-Stiefel
werden schön und gut besohlt, mit Nägeln für nur 2 Mk., desgleichen Damenstiefel für nur 1 Mk. 50 Pf. bei

R. Jäger,
Schuhmacherei
Sonnenstr. 24.

Kanarienvogel
verk. Lindner, Ferdinandsstr. 22, II.

Auktion.
Mittwoch den 8. October a. c. kommen die im Pfandgeschäft gr. Weißbergstraße Nr. 11 (früher Nr. 9) von Nr. 33,000 bis 34,800 verfallenen Pfänder zur Auktion.
Carl Fischer.

Ein eiserner
Küchenofen
steht zu verkaufen Neu-
städtermarkt Nr. 12, II.

Ein schöner eiserner Mantelofen für Zimmerheizung ist billig zu verkaufen bei Ferdinand Förster.
Wegen Auswanderung nach Amerika wird sämtliches Möbel verkauft.
Dörrstraße 28.

Tafelbutter!
Wöchentlich drei Mal frische wohlschmeckende Tafelbutter, sowie feinsten Preisselbeeren, ff. Sauerkraut, saure Gurken, diverse Käse u. d. m. empfiehlt
J. Neumann,
Herren- und Zudergassen - Eck.

Amerika
befördert täglich per Schnelldampfer von Bremen für 100 Mk., via Hamburg und Rotterdam für 70 Mk. nur

H. A. Schumann,
Chemnitz, Langestraße 16.

Haus-Verkauf.
Eine Stunde von Chemnitz ist in guter Lage ein Haus zu verpachten oder zu verkaufen, in welchem schon längere Zeit Fleischerer, die einzige im Ort, betrieben worden ist.
Näheres zu erfahren
Marktgräben 4.

Kupferschmiede
erhalten Arbeit in der Kupferwarenfabrik von Herrn Künig.

Strampf - Kettelmachine
werden abgegeben.
E. W. Schöffner, Rappell.

Eine gut möblierte Stube ist an 1 oder 2 Herren billig zu vermieten bei Kretschmar, Bernsbachstraße 30, erste Etage.

Ein gut möbl. Zimmer ist an einen S. zu verm. inn. Johanniststr. 3, III.

Eine möbl. Stube an 2 Herren od. Schüler zu verm. Hauptmarkt 7, III.

Gut möbl. Zimmer mietfrei Langestraße 41, III. I.

Für 1 oder 2 Herren gut möbl. Garçonlogis vom 15. Okt. ab zu vermieten alte Dresdnerstr. 13 a, III.

1 anst. Herr kann Kost u. Logis erh. Bernsbachstr. 20, 4. Tr. Obp.

Zu vermieten.
Kontor, 3 Räume, sofort oder später zu vermieten
Loarstraße 28.

Eine ruhige Familie (Beamter) sucht ein Logis im Preise von 200-225 Mark. Offerten unter Chiffre B E H. 240 werden in die Expedition ds. Bl. erbeten.
Ernst Fischer, Wirtschaftsgsch.

Verein „Deutschland“.

Vorträge für das Winterhalbjahr 1884—85.

- 1884.**
- * 8. Oktober: Herr Prof. Dr. phil. Anton Ohorn über: „Minnesang und Meistergesang“.
 - 22. „ Herr Handelskammersekret. Dr. phil. Fränkel über: „Die Zukunft des Deutschthums“.
 - * 5. November: Herr Diakonus Ebeling über: „Ein protestantischer Kirchenstaat“.
 - 19. „ **Stiftungsfest.**
 - * 3. Dezember: Herr Gymnasialoberlehrer Dr. phil. Buschkiel über ein später bekannt zu gebendes Thema.
 - 17. „ Herr Prof. Dr. phil. Richard Rühlmann über: „Dynamo-elektrische Maschinen“.
- 1885.**
- 7. Januar: Herr Realgymnasialoberlehrer Dr. phil. Zimmermann über: „Das Schmarotzertum im Thierreich“.
 - * 21. „ Herr Lehrer von Dosky über: „Lessings Nathan der Weise“.
 - 4. Februar: Herr Dr. phil. Mätfelder über: „Die Gesellschaft in den Kulturstaaten des Alterthums und insbesondere im mosaischen Staats“.
 - 18. „ Herr Direktor des meteorologischen Instituts Dr. phil. Paul Schreiber über ein später bekannt zu gebendes Thema.
 - 25. „ Herr Dr. jur. Zimmer, Rechtskonsulent der sächs. Maschinenfabrik, über: „Deutsches und fremdes Recht“.
 - * 11. März: Herr Gewerbeschullehrer Emil Walther über: „Ritterthum und Ritterburgen am Rhein“.
 - 21. „ **Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers.**
 - * 25. „ Herr Augenarzt Dr. med. Nobis über: „Kurz-sichtigkeit“.

Anmerkung: 1. Die Vorträge sind mit Ausnahme des 5. Vortrags (Herr Prof. Dr. Rühlmann), der in der Aula des Königl. Gymnasiums stattfindet, sämmtlich im Börsensaal.
2. * sind Damen-Abende.

Gäste sind jederzeit einführbar und willkommen.
Der Vorstand.
Prof. Dr. Ohorn.

Deutscher Privat-Beamten-Verein. Zweigverein Chemnitz.

Montag, den 6. Oktober, Abends 8 Uhr
Zusammenkunft in der „Eintracht“, Aue 6.
Besprechung über den erschienenen Entwurf des in Gemäßheit der Generalversammlung vom 20. April abgeänderten Statuts, sowie wegen Ertheilung von Vollmachten für die am 19. Oktober d. J. stattfindende General-Versammlung.
Es wird dringend um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Gäste sind willkommen.

Sandwerkerverein.

Montag, den 6. Oktober, Abends 8 Uhr,
im großen Saale des Vereinshauses
I. Vortrags-Abend.
Thema: Unser Reichskämmerer Fürst Bismarck.
Referent: Herr Lehrer Scheider. Die Mitglieder des Vereins, sowie deren Angehörige, werden hierzu freundlichst eingeladen. Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.
Herm. Schubert.

Mittwoch, den 8. Oktober, Abends 8 Uhr:
**Monatsversammlung
des Vereins selbständiger Miether
im Spritzsaal zur Linde.**

- Z. O.: 1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Mittheilungen über Wohnungsbauten.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Progelosten. Miether als Gäste willkommen.

Restaurant zur Handelskammer,

9 Bretgasse 9,
hält seine freundlichen, gut ventilirten Lokalitäten, Parterre, und 2 Gesellschaftszimmer für 20—30 Personen in 1. Et. angelegentlich empfohlen.
Vorzügliche Küche. Gut gepflegte Biere.
Morgen Montag ladet zum
Einzugs- und Kaffeeschmaus
alle werthen Gönner, Freunde und Nachbarn ergebenst ein.
Hochachtungsvoll Otto Voigtland.

Preussischer Hof, Brauhausstrasse.

Heute Sonntag amüsanter Familienabend bei bekannt hoch-
tag großer beliebter Altenburger Lagerbier, seinen Bieren,
darunter das beliebte Altenburger Lagerbier. Bedienung von
der schönen Kotten Kellnerin. Achtungsvoll Eckart.

**Restaurant Bleibe, Bernsbach-
straße 18.**
Täglich Fremderfahren nach dem Friedhof 1/2 2 Uhr,
sowie 1/3 Uhr. Sonntags früh 10 Uhr und 1/2 11 Uhr.
Oskar Edlich.

Letzter Seufzer.

Von heute Sonntag an führe ich auf viel-
seitigen Wunsch meiner werthen Gäste neben meinen
jetzigen Bieren das
Münchener Spatenbräu.
Ueber die Güte desselben bedarf es wohl keiner
besonderen Erwähnung.
Hochachtung M. Lösser.

E. O. Hartmann's Konditorei und Café,

Jakobikirchplatz No. 3, Ecke der Webergasse,
nächste Nähe des Stadttheaters,
bringt hiermit beim Beginn der **Theater-Saison**
seine in nächster Nähe gelegene
Konditorei nebst Restaurant und Café
in empfehlende Erinnerung.
Div. warme Getränke, als: Kaffee, Kakao, Chokolada,
Thee, Grog, Glühwein, Punsch u. s. w.
Kalte Speisen der verschiedensten Art.
Vorzügliches Bairisch von Gebr. Lederer in Nürnberg.
Gefrorenes.
Reichste Auswahl der gelesenen Zeitungen.

**Restaurant
„Drei Lilien“**
32 Auss. Klosterstr. 32
hält seine randsfreien Lokalitäten einem
recht fleißigen Besuch freundl. empfohlen.
Biere wie bekannt hochfein.
Reichhaltige Speisekarte.
Französisches Billard.
Clemens Fischer.
Achtungsvoll

Restaur. z. Reichs-Adler,
Martinstrasse Nr. 29,
ladet Montag, den 6. Oktober a. e., von 8 Uhr an zu einem
genüßreichen Abend,
bei gediegener Unterhaltung, ganz ergebenst ein.
Achtungsvoll C. T. Röhner.

Schumann's Bair. Bierstube.
30 Bernsbachstr. 30.
(Sehr gemüthlicher Aufenthalt.)
Empfehle zu jeder Tageszeit einen guten Stamm, sowie
fr. Bairisch. Für Unterhaltung ist gesorgt.
Achtungsvoll D. O.

Restaurant: Eröffnung.
Einem geehrten Publikum hiermit die Anzeige, daß ich unter
heutigem Tage in den neu vorgerichteten Lokalitäten
„Zum goldenen Helm“ ein Restaurant eröffne.
Gleichzeitig empfehle fr. Biere, sowie kräftigen, billigen
Wittbarsch. Ich werde mich bemühen, die mich Besuchenden
in jeder Weise zufrieden zu stellen.
Achtungsvoll
Emil Wendrock,
früher Hausdiener in „Stadt Wien“.

Schank- und Speisewirtschaft, Friedrichstraße 21.

Von heute an jeden Abend von 1/2 9 Uhr an gemüthliche
Unterhaltung durch meine Wunder-Camera u. Resonanzphotograph.
Empfehle fr. Bairisch. Altenburger Lager-
und Einfach-Bier, täglich Meissner Gallert-
schüsseln, Würzburger Weinausschank
in Flaschen und Gläsern, täglich frische Bouillon, 4 Tasse
10 Pfg. kräftigen Mittagstisch, à 30 Pfg.
Achtungsvoll G. Denter.

Täglich frische Bouillon

von früh 7 1/2 Uhr bis Abends 8 Uhr, à Tasse 10 Pfg.,
empfiehlt
das Würstgeschäft **H. Guldner,**
Karolinenstrasse, Nähe des Bahnhofes.

Uhlich's Restaurant,
Bernsbachstrasse No. 2.
Bringe meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.
Biere hochfein.
Heute und morgen Abend
gemüthliche Unterhaltung.

Zweiniger's Tanz-Salon.

Montag, den 6. Oktober, Abends 8 Uhr
**grosse
Abendunterhaltung**
vom runden Tisch,
für müdehätige Bredde, bestehend in Gesang, Komik, Klavier, sowie
Aufstreten einer berühmten Chansonetten-Sängerin aus Leipzig.
Billet à 30 Pfg. sind im Restaurant zu haben.
An der Kasse 40 Pfg.
Zum Schluß ein Tänzchen.

Gasthaus zum Wind.

Heute Sonntag von Nachmittags 3 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
Neues Orchester.
(Streich- und Blasmusik).
Um gütigen Besuch bitten
Emil Kirsche.
NB. Hochzeiten und Kindtaufen haben freien
 Zutritt. D. O.

Gasthaus Kappel.

Heute öffentliche Ballmusik.
Hätte meine angenehmen großen Restaurationsräume
bestens empfohlen. Biere hochfein u. s. w. ergebenst
Karl Heinecke.



Heute Sonntag
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
L. Schumann.



Gasthaus Wiesenthal.
Heute Sonntag von Nachmittags 3 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein
Fr. Müller.



Heute Sonntag von 3 Uhr an
öffentl. Ballmusik.
Aug. Matthes.

Gasthaus Schönan.

Heute Sonntag Ballmusik.
Gasthaus Schloßchemnitz.
Heute Sonntag von Nachmittags 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik.

Gasthaus zum grünen Hof.
Heute Sonntag öffentl. Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
J. Nibel.

Stadt Reichenbach.
Heute Sonntagabend und morgen Sonntag frische
Sälze, ausgezeichnete Biere.
Elisenstr. Nr. 6. K. Winkler. Elisenstr. Nr. 6.

Erler's Restauration.
Heute Sonntag
Konzert
vom gesammten Stadtmusikchor.
Abends öffentl. Ballmusik.

Elysium.
Heute Sonntag von 3 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.

Tivoli. Heute Sonntag von 3 Uhr an
öffentl. Ballmusik. H. Schöbe.

BelleVue.
Heute Sonntag von 3 Uhr an
öffentliche Ballmusik.

Stadt London.
Heute Sonntag von 3 Uhr an
öffentliche Ballmusik.

Kurz's Restaurant,
Wiesenstrasse.
Heute Sonntag
öffentliche Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein W. Kurz.

Haase's Gasthaus.
Heute Sonntag
öffentliche Ballmusik,
wogu ergebenst einladet Th. Spengler.

Waldschlösschen.
Heute Sonntag von 3 Uhr an
öffentliche Ballmusik,
wogu ergebenst einladet L. Uhlig.

Gasthof Hilbersdorf.
Heute Sonntag zur Mitfeier der Ebers-
dorfer Kirchweih
von 3 Uhr an
Ballmusik.
Nächsten Sonntag, den 12., Montag, den 13.
und Dienstag, den 14. Oktober
Kirchweihfest.
Achtungsvoll F. Fladerer.

Gasthaus Neugablenz.
Heute von
4 Uhr an **Ballmusik,**
neues Musikchor (Altmittweidauer).
Es ladet ergebenst ein Fritzsche.

Gasthof Hirsch, Gablenz.
Heute
Sonntag öffentliche Ballmusik,
wogu ergebenst einladet Karl Resch.

Gablenz. Krone. Gablenz.
Heute Sonntag:
starkbesetzte öffentliche
Ballmusik.

Gasthof zu Draisdorf.
Heute Sonntag Ballmusik,
wogu ergebenst einladet Karl Feiden.

Gasthaus zur Linde.
Heute Sonntag, Nachm. 4 Uhr
starkbesetzte öffentliche
Ballmusik.

Konzert-Park Herrenhaide.
Heute Sonntag Nachmittag 4 Uhr im Saale
**Groß. Militär-Kirmes-Konzert
und Ball**
ausgeführt vom Trompeterchor des 2. Ulanen-Regi-
ments aus Rochlitz unter Leitung des Herrn Stadtmusiker
A. Söhner.
Achtungsvoll Rob. Winkler.

**Zweiniger's Restaurant und
Tanz-Salon, Jakobstr. 40.**
Heute Sonntag von Nachmittag 3 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
Um gütigen Besuch bittet d. O.

Schützenhaus, Schützenstraße.
Heute
Sonntag **öffentl. Ballmusik.** D. Eder.



Königsstraße 34,
empfehlen heute Sonnabend
Schweinsknöchel
mit
Klößen,
guten
Mittagstisch
im Abonnement für 60 Pf.
Große Auswahl in Stamm,
reichhaltige Speisekarte zu
jeder Tageszeit, echt Ber-
liner Weissbier, offene
und Stoppel Gose in Ori-
ginalfl. u. ff. Schlosslager.
Achtungsvoll
August Schneider.

MOSELLA.
Heute Sonntag
Zwei grosse Vorstellungen.
I. Auftreten der berühmten amerikanischen Komiker
Gainer und Thompson,
der wirklich vorzüglichen Wiener Duettisten
Schmutz und Katzer
nebst schämlichen Spezialitäten.
Von heute ab täglich von früh 9 Uhr an sind die
Austral-Neger.
(Menschenfresser)
gegen ein Entree von 25 Pf. zu sehen.

**Reinhold's Theater-Salon
und Restaurant.**
Ganz neu! Heute Sonntag: Ganz neu!
Von der Arbeit bis zum Thron, 22
Akte: Käsejäger's treue Hilfe.
Balkenmärchen in 7 Bildern von Theodor Dufler.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
NB. Gleichzeitig mache bekannt, daß jetzt wieder bei voller Or-
chestermusik gespielt wird.
Herrn Reinhold.

Militärverein 1866r
Montag, den 6. Oktober,
Abends 8 Uhr
**General-
Versammlung.**
Tages-Ordnung:
Jahresrechnung, Neuwahl.
D. V.

Herzlichen Dank
für die liebevolle Theilnahme beim
Tode und Begräbnisse meiner lieben
Schwester.
Julius Grallmeyer.
Für die vielen Beweise innigster
Liebe und Theilnahme beim Be-
gräbnisse unseres theuren Ent-
schlafenen,
Herrn Constantin Röber,
sagen ihren tiefgefühltesten Dank.
Neugablenz, den 4. Oktober 1884.
Die trauernden Hinter-
lassenen.

Meinen nachträglichen Dank
dem Herrn Pastor in Rab-
Ester für seine tröstenden Worte
am Grabe meines verstorbenen
Bruders.
Limbach, den 21. Septbr. 1884.
J. Ch. Voit.

Herzlichen Dank.
Zurückgeführt vom Grabe
unserer herzlich geliebten, viel
zu früh, in ihrem jungen Alter
von 10 Jahren 7 Monaten,
von uns geschiedenen **Mina,**
süßsten wir uns gedungen, an-
seren tiefgefühltesten Dank aus-
zusprechen. Dank dem Herrn
Kirchschullehrer Rochtroy für
die erhebenden Gefänge, Dank
dem Herrn Pastor Springer
für die sinn- und trostreich ge-
sprochenen Worte am Grabe,
Dank den Herren Trägern für
das freiwillige Tragen, herz-
lichen Dank ihren Schul-
freundinnen und Abershaupt
allen Freunden, Verwandten
und Bekannten für den über-
aus reichen Blumenschmuck.
Gott möge ihnen Allen ein
reicher Begeleiter sein!
Ebersdorf, d. 4. Oktbr. 1884.
**Ernst Hermann Müller
und Frau.**

Gestern Abend 11 Uhr entschlief
nach 14 tägigem schweren Leiden
unsere gute Tochter und Schwester
Selma zu einem besseren Sein.
Ihre Treue, Hingeblichkeit und Ge-
wissenhaftigkeit wird bei uns in
stetem Andenken bleiben. Unser
Schmerz ist groß.
Die Beerdigung der Entschlafenen
erfolgt Montag, den 6. Okt., Nachm.
3 Uhr von der Halle des Friedhofs ab.
Um stille Beileid bitten
die trauernden Hinterlassenen
**Herrmann A. Uhlig
und Frau.**
Blumenschmuck und andere
äußere Zeichen der Trauer werden
danke abgelehnt. D. O.

Gestern früh 1/2 1 Uhr verschied
schnell und unerwartet unser innigst-
geliebter **Vater** im Alter von 11
Mon. 28 J. Dies zeigt tiefbetäubt an
Bernb. Wächter
und Frau, geb. Münzner.
Die Beerdigung erfolgt Montag
Nachmittag 1/2 3 Uhr.

Stadt-Theater.
Sonntag, 8. Abonnements-Vorst.:
**Martha oder: Der
Markt zu Nidmünd.**
Romantisch-komische Oper in 4 Akten
von Fr. v. Flotow.
Montag, 9. Abonnements-Vorst.:
Kobitz! Zum 3. Male.

Der Hüttenbesitzer.
Schauspiel in 4 Akten von G. Dinet.
Dienstag, 10. Abonnements-Vorst.:
Der Freischütz.

Thalia-Theater.
Sonntag, den 5. Oktober:
Eröffnung.
Das Stiftungsfest.
Auffspiel in 3 Akten von G. v. Moser

Johannis-Garten.
Restaurant I. Ranges.
Ausschank nur echter Biere in 5/10 Ltr.-Gläsern.
Münchener Pechorr-Bräu,
Pilsener Aktien,
Schloss-Lager.
Täglich reichhaltige Speisekarte. Mittagstisch Table d'hôte à la Courvert
1 Mark: Suppe, 2 Gänge, Mehlspeise oder Butter und Käse.
Mit aller Hochachtung
Richard Feiste,
Restaurateur und Kasino-Oekonom.

Gasthaus Ebersdorf.
Zum Kirchweihfest.
Sonntag u. Montag, als d. 5. u. 6. Oktbr., von Nachmittags 3 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
Empfehle eine große Auswahl von ff. guten Speisen und
Getränken, sowie Kaffee mit selbstgebackenem Kuchen.
Ergebenst ladet hierzu ein.
E. Nitzsche.
NB. Zur Belustigung des Publikums ist ein großes, in der Luft
schwebendes Karoussel aufgestellt.

Beilage zum „Chemnitzer Anzeiger und Stadthote.“

Nr. 235. — 4. Jahrgang.

Verlags-Expedition: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Kasino).

Sonntag, 5. Oktober 1884.

Chemnitzer Anzeiger-Wochenplauderei.

Von unserem Spezialberichterstatter Dr. Schrumm.

Die schönen Tage sind vorbei, die schönen beginnen. Der „Alteherbstsommer“ ist offiziell vorüber und der Oktober bringt des rauhen Herbstes Regiment zur Geltung. Was will da noch ein vereinzelter matter Sonnenstrahl viel heißen, wenn kräftige Winde an den Fenstern rütteln, dicke Nebel aufsteigen und das Barometer auf Veränderlich oder Regen steht. Dem herrlichen Nachsommer vertrauensvoll, wogten die Bäume am Schillerplatz noch Knospen und frischgrüne Blätter zu zeitigen, doch auch diese sollen mit den anderen gelb und well zur Erde. Die Menschen freuten sich noch der wunderbaren Tage, aber im Grunde genommen, lenkte sich ihr Sinn bereits auf ganz andere Dinge als Sonnenschein und Naturpracht; denn mit dem Anfang des Oktober beginnt das gesellschaftliche Leben und Treiben innerhalb der Kreise und Hirtel unserer Stadt. Nirgends ist das Vereinsleben so gründlich ausgebildet wie in Sachsen und in keinem Staate wird es so eifrig gepflegt. Freilich sind die Pflichten, welche sich der Einzelne im Vereine auferlegt, keine geringen, aber Jeder, der irgend ein Amt übernommen hat, tritt auch freudig für die Interessen der guten Sache ein. Mit Anfang Oktober, mag das Wetter noch so herrlich sein, begehen die Vereinsbestrebungen ihr alljährliches Fest. Die Vorstände der Vereine und die Komiteemitglieder haben alle Hände voll zu thun; aufeinander in dummer Reihe folgen Versammlungen, Theater-Abende, Konzerte, Stiftungsfeste und Vorträge. Wir sind schon mitten im Trubel, mitten in dem frisch pulsenden Leben, das die Winter-Kampagne andeutet. Und nicht allein die Männerwelt fählt sich stark engagiert, auch die Damen rüsten eifrig, mitzuwirken an dem allgemeinen Verschönerungswerke, der heiteren Festlichkeit. Ueber Juchzeit und Mode der Toiletten für diese Saison werden lange Debatten im gemächlichen Hirtel bei einem Schälchen Kaffee gepflogen. Ei, werden die Damen sagen, es ist der Männer schwache Seite, nur immer über unsere Toiletten Worte zu machen! O, nein, meine Verehrtesten, Sie sind gleich dem starken Geschlechte auch auf noch schöneren Gebieten thätig. Das weite Feld der Wohltätigkeit ward und wird zur Zeit von unseren Frauen eifrig gepflegt und wenn das Christfest nahe ist, werden sich die herrlichen Früchte zeigen, welche aus edelherzigen Bestrebungen unserer Damenwelt, wie bisher in jedem Jahre, hervorgegangen sind. Hochherzigen Bestrebungen wird der Dank edler Herzen zu theil. Und gibt es, um mit Friederichs Bremer zu reden, wohl ein säheres, erhebenndes, stärkendes und bezauberndes Gefühl, als das der Dankbarkeit? — Die Engel wissen es wohl in ihrer himmlischen Heimath, wo sie dem Ewigigen jubelnde Lobgesänge singen. Auch uns auf unserer kleinen Erde befehligt das edle Gefühl des Dankes, wenn sich unsere Sorgen auflösen, wenn sich unsere Lasten erleichtern, wenn Alles um uns her hell und leicht wird. Und doch gibt es unter den Menschen unantworbare Kreaturen, welche die humanitären Bestrebungen unserer Zeit hinwegzulesen wollen, in dem selbstlosen Borgehen der besseren Menschen nur Eitelkeit erblicken. Wir wissen es ja, „es liebt die Welt das Strahlen zu schwarzzen und das Erbarmen in den Staub zu streuen.“ Ungeschiet der Reider, Kritiker und Wader werden sich in Chemnitz die in vielen Kreisen entfalteten Tische für Wohltätigkeit auch ferner gegenwärtig entfalten und aus edlen Seelen das Mitleid für die armen Menschheit Leiden und Sorgen sich nicht verbannen lassen. Auch hier gilt des Dichters mahnend Wort:

Die von ihrer Thränen edlen Rasse
Freundem blend ein Tropfen weiß'n,
Lagen Gottes großer Armenkassie
Einen Fond zu reichem Wucher ein.
Einmal müssen Alle weinend darben,
Einmal schmürzt Gram den hellsten Sinn,
Sieh, dann trägt des Mitleid's Same Samen
Und sein Scherstein köstlichsten Gewinn.

Blicke in die Weltwirtschaft.

III.

Die weltwirtschaftliche Lage in den Jahren 1872 bis 1882.

In der wirtschaftlich so hoch bedeutsamen Zeit seit Mitte des laufenden Jahrhunderts ist kein Jahrzehnt interessanter als das von 1872 bis 1882. Während sich bis Mitte des Jahres 1873 in allen Theilen der zivilisirten Erde ein mächtiger Aufschwung des wirtschaftlichen Lebens verfolgen läßt, liegen bereits in dieser Zwischenzeit, weil sie auf ungesunden Voraussetzungen, auf einer übertriebenen künstlichen Nachfrage, auf einer mit enormen Preissteigerungen verbundenen Vermehrung der Produktion beruhte, alle Keime der im Jahre 1873 zum Ausbruch gelangten Krankheit. Es folgte dann vom Winter 1873 bis 1879 eine Zeit der Rückbildung und der Niederklage die eben, weil sie mit der Schöpfung der wirtschaftlichen Kräfte und mit der Pflege der gefundenen Theile des Organismus verbunden war, zu einer Wiedergenesung der Volkswirtschaft führte. Der Prozeß der Stärkung und Neubebung entzog sich anfangs größtentheils der direkten Beobachtung, bis er in der zweiten Hälfte des Jahres 1879 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika deutlich hervortrat und bald nachher, nämlich in der ersten Hälfte des Jahres 1880 in den europäischen Westländern England, den Niederlanden, Belgien, Frankreich und Deutschland zum Durchbruch gelangte. Die weitere Uebertragung dieser Impulse von West nach Ost ging auf dem europäischen Kontinente langsam vorwärts; heute läßt sich jedoch bereits positiv nachweisen, daß diese Impulse, ähnlich den Wellenlinien auf der Wasseroberfläche, immer weiter rüdten, wenngleich sie um so schwächer fühlbar wurden, je mehr sie sich vom Ausgangspunkte entfernten. Deshalb konnten Holland, England, Belgien und Frankreich nicht nur am schnellsten, sondern auch am kräftigsten die Rückkehr zu einer intensiven Thätigkeit einleiten, wogegen einzelne deutsche Staaten, Italien und Oesterreich-Ungarn viel später und allmählicher dahin gelangten.

In dieser Weise schilbert der unstrittig erste Kenner der Weltwirtschaft, Herr von Neumann-Spallert, die wirtschaftliche Lage in dem Jahrzehnt von 1872 bis 1882, und diese auf unantastbaren statistischen Zahlen und Thatfachen beruhende Schilderung ist gerade für uns Deutsche von sehr schwerwiegender Bedeutung, weil nirgends mehr als in Deutschland die irtige Vorstellung Wurzel gefaßt und Anhänger gewonnen hat, daß der ungeheure Aufschwung bis 1873 die entscheidende Niederlage bis 1879 und die allmähliche Genesung seit 1880 nur der deutschen Volkswirtschaft eigenthümliche Erscheinungen seien, hervorgerufen durch national-deutsche Ursachen, durch eroberte Milliarden, durch Freihandel oder Schutzzoll. Mögen diese nationalen Ursachen hier und da nicht ohne hemmende oder überdauernde Wirkung geblieben sein beim Aufschwung oder beim Niedergang der deutschen Wirtschaft, darüber kann jetzt kein Zweifel mehr laut werden, daß die weltwirtschaftliche Lage Deutschlands in dem besprochenen Jahrzehnt wesentlich bedingt war durch internationale

Ursachen, daß sie voll und ganz abhing von der weltwirtschaftlichen Lage.

Unter den Symptomen, nach denen man die wirtschaftliche Lage sowohl einer einzelnen Nation, wie die der Gesamtheit der Völker zu beurtheilen hat, steht obenan der Umfang der Produktion und der Konsumtion, sodann kommt in Betracht die Lebhaftigkeit des Verkehrs, der Umfang des Handels. Ferner als sekundäre Symptome die Bewegungen der Güterpreise und Arbeitslöhne, die Diskontofüße, die Gründungen und Emissionen, die Rentabilität, Kursverthe und Fallimente. Endlich darf der Statistiker auch eine Reihe weiterer Erscheinungen, — man kann sie reflektorische Symptome nennen — nicht unberücksichtigt lassen, wie die Ein- und Auswanderungen, die Arbeitsverhältnisse und Arbeitseinstellungen (Strikes), die Heiratsfrequenz, die Geburten, die Sterblichkeit, die Kriminalität u. s. w. Es liegt auf der Hand, daß wir unserem gelehrten Gewährsmann nicht in den detaillirten Nachweis hinein folgen können, wie alle diese verschiedenen Erscheinungen in dem am Weltverkehr beteiligten Staaten und Ländern sich ziffermäßig darstellten. Wir müssen uns damit genügen, es als Thatfache auszusprechen, daß Herr von Neumann-Spallert mit peinlicher Gewissenhaftigkeit alle jene Symptome registriert und dadurch die weltwirtschaftliche Natur jener eigenthümlich schroffen Wellenbewegungen der wirtschaftlichen Lage im jüngst verflochtenen Jahrzehnt ein für alle Mal konstatiert hat. Nur auf die Statistik der Produktion und der Konsumtion, als auf die Hauptsymptome, möchten wir mit einigen Worten und Zahlen etwas näher eingehen, und zwar, indem wir die weltwirtschaftliche Natur der siebenziger Krisis als bekannt voraussetzen, — nur in Bezug auf den Renaissanceschwung nach 1879.

Vor Allem war es die Kohlenförderung, deren Zunahme in England, Deutschland, Frankreich, Belgien, Oesterreich und ganz besonders in Nordamerika nach der Mitte 1879 als sicheres Symptom eines neu erwachenden wirtschaftlichen Lebens gelten durfte. Nachstehende kleine Zahlengruppe möge diese Bewegung veranschaulichen. Es forderte an Kohlen in Millionen Tonnen zu 10 metrischen Zentnern ausgedrückt:

	1878	1879	1880	1881	1882
England	134,8	135,8	149,3	156,6	159,0
Deutschland	50,5	53,5	59,2	61,5	65,4
Nordamerika	52,9	63,8	70,3	78,6	87,6
Frankreich	16,9	17,1	19,3	19,3	20,8
Belgien	14,9	15,4	16,9	19,9	17,5
Oesterreich-Ungarn	13,9	14,9	16,6	17,3	17,6
Total: 283,9	300,5	331,2	350,7	367,9	

Neben der Kohlenindustrie erfuhr die Eisenindustrie in Nordamerika bereits im Spätherbst 1879, in England und dann auch im kontinentalen Europa während des Jahres 1880 einen gewaltigen, zum Theil übertriebenen Aufschwung. Die Statistik der Hochöfen ist am bezeichnendsten hierfür. In Nordamerika waren 1879 nur 241 Hochöfen angeblasen, am 1. April 1880 bereits 431; 1881: 453 und 1882: 457. In England waren 1879 im Betriebe 458 Hochöfen; 1880: 590; 1881: 552; 1882: 565. In Deutschland arbeiteten 1879 nur noch 210 Hochöfen; 1880 wieder 251, 1882: 261. — In Belgien stieg die Zahl in den Jahren 1879/80 von 26 auf 35. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn. — Auch die Wolleindustrie der Baumwollseide zeigte eine erstaunliche Zunahme. Die wöchentlich verpinnene Baumwollseide in den Jahren 1878 und 1879 in England 56.000 Ballen, auf dem Kontinent zusammen bis 48.000 Ballen betragen. Im Jahre 1880 stieg diese Durchschnittsziffer in England auf 66.000 und im Jahre 1882 auf 70.300 Ballen, in den Kontinentalstaaten auf 60.000 Ballen. Es ergibt dies eine Steigerung des Rohstoffverbrauchs um 25 Prozent in diesem kurzen Zeitraum. Die hier genannten Großindustrien liefern mindestens zwei Viertel aller industriellen Produktionswerthe der Volkswirtschaft, sie dürften also zur Kennzeichnung der Lage hinreichen.

Was die Konsumtion anbetrifft, so ist namentlich der Verbrauch von Kaffee, Thee, Zucker, Tabak, Spirituosen und dergleichen ein werthvolles Symptom. Auch hier zeigt es sich in Nordamerika ganz besonders deutlich, wie kräftig das Reagenz guter Jahre auf die entbehrlichen Gemäße einwirkt; hat doch jenes Land nach der tiefen Depression von 1874—1879 schon im Jahre 1880 wieder 69 Millionen Pfund Kaffee, 12 Millionen Pfund Thee, 16,6 Millionen Pfund Tabak, 515 Millionen Zigaretten und Zigarretten und 1.303.356 Pfund Wein mehr für den Konsum zurückgehalten als im Vorjahre. Ähnliche, wenn auch nicht so kräftige Erscheinungen treten uns in England, Frankreich, Oesterreich, ja auch in Rußland entgegen, in welcher letzterem Lande trotz erhöhter Eingangszölle der Import von Genussmitteln im Jahre 1882 namhaft stieg und besonders der Konsum von Kaffee, Thee, Tabak, Wein und dergl. sehr bedeutend zugenommen hat.

Daß auch in den deutschen Reichs, die Konsumtion dieser weltwirtschaftlichen Bewegung im Aufschwung, im Niedergang und im Wiederaufschwung gefolgt ist, ist bekannt. Freuen wir uns des guten Zeichens wirtschaftlicher Genesung, auch wenn wir erkennen, daß es eine internationale, nicht eine national-deutsche Erscheinung ist.

Georg Vobertog.

Berufsvorbildung für unbemittelte Mädchen.

Originalbeitrag für den Chemnitzer Anzeiger von E. O.

Das neunzehnte Jahrhundert ist das der Humanität, keineswegs der Ideale, sondern der praktischen. Die Verbesserung der Lage Unbemittelter, sowie das Schaffen von segensbringenden Einrichtungen machten sich edle, hochherzige Naturen zur Pflicht. Die bevorzugteren Geister richteten ihr Augenmerk hauptsächlich auf die Hebung sozialer Schäden durch Gründung humanitärer Anstalten. Niemals dürfte die Humanität eine Höhe erreicht haben als zur Zeit, ja wir verzeichnen ein allgemeines Wohlthun in allen Kreisen und ein bemerkenswerthes Streben zu höheren, der ganzen Menschheit zu Gute kommenden Zielen. Ein kurzer Ueberblick genügt, um uns das umfassende Gebiet der Wohltätigkeit zu erschließen und die Anstalten (Speisestätten, Herbergen, Asyls für Obdachlose) kennen zu lernen, welche von strebenden Männern und Frauen im Laufe weniger Jahre geschaffen worden sind. Die aus solchen Wohlthaten erzielten Vortheile werden meist in erster Reihe dem „ärkteren Geschlecht“ gewidmet und kommen fast überall die wohlführenden Einrichtungen mehr den Männern als dem weiblichen Geschlecht zu Gute. Humanitäre Anstalten für Mädchen beschränken sich auf eine kleine Zahl und die in wenig Städten bestehenden Fürsorgungen genügen ihrem Zwecke oft nicht ausreichend. In den Residenzen, wo sich der Mangel an Versorgung von Töchtern besserer Stände fühlbar machte, schufen vermögende Damen Stiftungen, welche indes einen zu ausschließlichen Charakter tragen, um ein Segen für die Allgemeinheit werden zu können. Es ist jedoch dies Ansehen sehr lobenswerth, zumal eine ziemliche Anzahl alleinlebender Mädchen dadurch vor einem drohenden Untergange bewahrt bleibt. Ja: Mädchen ärmerer und un-

möglicher Familien, namentlich für die Töchter kleiner Handwerker und subalternen Beamten sind entsprechende vorzuziehende Einrichtungen so gut wie gar keine vorhanden. Erst der Jetztzeit bleibt es vorbehalten, solche in's Leben zu rufen. Treten wir der Frage näher, ob auch in Chemnitz ähnliche Unternehmungen nach den Einrichtungen anderer Städte ermöglicht werden könnten. Bei modernen und strebenden Männern unserer Stadt dürften z. B. jene Fürsorgungen für unbemittelte Mädchen Anklang und Würdigung finden, welche in der Stadt Gothenburg in Schweden bereits zur Ausführung gelangt sind, wo die Thatkraft eines Dr. Frederik Ulf den „kleinen Vätern“ zum Segen gereichte, dessen Einrichtungen auch hier in Chemnitz Nachahmung finden sollten. Von dem Grundsatze ausgehend, daß ein jedes Mädchen zu einer sittlichen und zugleich praktischen Hausfrau heranzubilden sei, ward in jener an Gemeinnut und gemeinnütigen Schöpfungen reichen Stadt Schwedens ein Institut geschaffen, das im wahren Sinne des Wortes allen Anforderungen entspricht, nämlich eine Haushaltungsschule für ärmere Mädchen, welche trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen hat und eine gebührende Entlohnung verspricht. In dieser Haushaltungsschule lernen die jungen Mädchen unter trefflicher Anleitung die Pflichten einer thätigen Hausfrau kennen. Sie lernen waschen, plätten, kochen und zugleich die Kunst gesellschaftlichen Verkehrs und Aufwartens. Mit dem Institute ist eine bewährte Speisestätte verbunden und wird diese außer diesen Besuchen aller Stände am lebhaftesten von Schülern frequentirt, denn dort „Freiwillige“ gestiftet sind, und welche sich täglich an einem Tische versammeln, wodurch sie zugleich dem brüderlichen Gesühle der Lebensfähigkeit entgegen, das sie an den Privatfamilien wohlhabender Leute so leicht demüthigend befaßt. Neuester praktisch und gewinnbringend ist dann dort ferner die Einrichtung eines eigenen Verkaufslotals für Backwaren, welche von den jungen Mädchen hergestellt werden und einen außerordentlich großen Absatz finden. Ja, es gehört zum guten Ton, nur bei dem Institute einzukaufen, wie andererseits sich das erfreuliche Bestreben kundgibt, die jungen Mädchen zu umfassender Thätigkeit anzuspornen und aufzumuntern. Damit sind die Einrichtungen jedoch noch lange nicht erschöpft, es bietet sich täglich ein neues Feld gewinnbringender Thätigkeit. So besteht im Institute auch eine vollkommen eingerichtete Waschanstalt, in welcher die Mädchen das Waschen gründlich erlernen und namentlich ihnen die Behandlung der Wäsche gelehrt wird. Viele Familien in der Stadt schicken ihre Wäsche in die Haushaltungsschule und sind mit der Herrichtung der überlieferten Stücke sehr zufrieden. Weiter ist mit der Anstalt eine sogenannte Krippe verbunden, die tagelöhner die Kinder solcher Mütter verwahrt und beschäftigt, deren Erwerbsbedürfnis ihnen diese Fürsorge nicht erlaubt, welche gezwungen sind des ganzen Tages über in einer Fabrik thätig zu sein und deshalb mitbringen ihre Kinder der Beaufsichtigung fremder Personen überlassen müssen. Die mit dem Institute verbundene Kleinkinderbewahranstalt zeigt den zweifachen Vortheil, daß erstens die Kinder der tagelöhner beschäftigten Leute ein freundliches Heim finden, sodann daß die jungen Mädchen, welche sich in liebevoller Weise der Kleinen annehmen, sich zu Erziehern oder, wenn man besser sagen will, zu Hausfrauen und Müttern herantreiben. In den Halbwochen über die Anstaltskinder in der zarten, aufmerksamen Behandlung, Pflege und Erziehung kleiner Kinder, legen in ihnen den Grund zu guten, stillen Menschen Raum vollständiger und glücklicher kann wohl ein junges Mädchen für ihren künftigen Beruf als thätige Hausfrau vorbereitet werden, weit besser als in dem Kreise ihrer Familie lernt sie in diesem ausgezeichneten Institute sich heranzubilden und eine Stütze der Familie zu werden. Die Verantwortlichkeit der Mädchen dieser Haushaltungsschule seitens heirathslustiger Männer kann unter solchen Umständen nicht Wunder nehmen und werden mit der Zeit glücklicher Ehen eine nicht geringe Anzahl zu verzeichnen sein. So ist denn die Gothenburger Haushaltungsschule eine Muster- und Probestätte für ein umfassendes, vielleicht geradezu kommunales Vorgehen in dieser Sache und sehr empfehlenswerth auch für jede andere Stadt.

Vermischtes

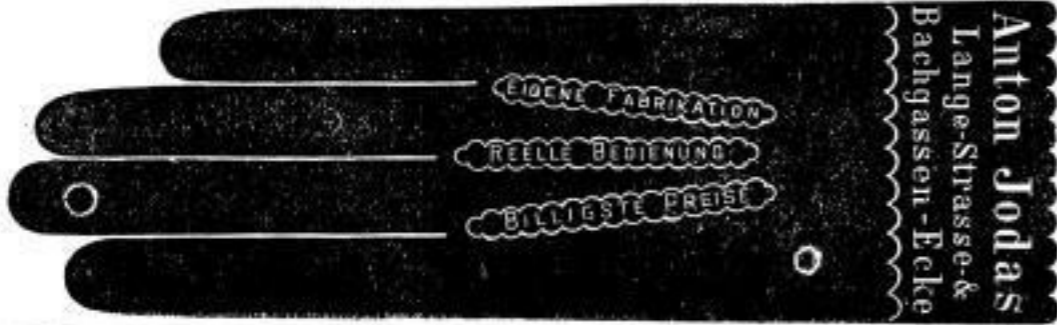
— Jugendliche Einwanderer. Vor Kurzem kam mit dem Dampfer „Daskade“ ein reizendes Mädchen in Casse-Garden in New-York an. Red sah ein Schweizer Alpenhut auf dem prächtigen Flachkopf, das Kind war in die nette Tracht des Berner Oberlandes gekleidet, trug ein Schürchen auf dem Rücken und auf der Brust ein Täfelchen, auf dem in deutlichen englischen Buchstaben geschrieben war: Maria Woodi, Rossiton, Ohio.“ Kindlich schüchtern, aber nicht ängstlich, schritt die Tochter der Berge in die Rotunde. Die Halle war von Menschen überfüllt und dieser Anblick schätzte dem Kinde das Herz zusammen, so daß Thränen in die schönen blauen Augen traten und es bitterlich zu weinen begann. Der Superintendent Jackson redete dem Mädchen freundlich zu, dieses sagte schnell wieder Rath und sagte: Können Sie mir nicht sagen, wie ich nach dem Zuge komme, der nach Rossiton fährt? — Gewiß, mein Kind, Du wirst sicher dahin gebracht werden; wußt Du allein nach Rossiton reisen? — Gewiß mein Herr. — Und hast Du keine Angst? — Wie sollte ich? Weiß ich doch daß ich nun bald zu meinen Eltern komme. Als ich vorhin plötzlich unter den vielen fremden Leuten stand, mußte ich weinen, sonst bin ich aber gar nicht ängstlich. — Du gehst also zu Deinen Eltern? — Ja, lieber Herr, die haben vor zwei Jahren ihr kleines Gut im Canton Bern verkauft, sind nach Amerika gegangen und haben jetzt in Ohio ein großes und schönes Gut. Sie haben das Reisegeld für mich an meine Tante geschickt, die hat mich anstiftet und so bin ich hierher gekommen und es ist mir immer sehr gut gegangen auf der großen Reise. — Nun, wir wollen das für sorgen, daß Du auch wohlbehalten bei Deinen Eltern ankommst. Aber es dauert noch mehrere Stunden, ehe der nächste Zug abgeht, den Du zu benutzen hast. Diese Zeit kannst Du nicht besser benutzen, als wenn Du thätig issest und trinkst, komm, ich will für Dich sorgen. — Sie sind sehr gut und hier ist Geld für das Büllet, das ich brauche; ich hatte lange nicht alles Geld ausgegeben, das mir die Tante mitgegeben hat. — Zwei Stunden später kamen mit dem Dampfer „Bohemia“ drei Kinder an. Ein schwarzjüngiger Knabe von 11 Jahren, der ein Mädchen von fünf Jahren an der Hand führte und dem ein dicker Bursche von 7 Jahren zur Seite ging. Der Aelteste schien gut instruiert zu sein, denn im Casse-Garden fragte er sofort nach Herrn Jackson. — Was kann ich für Dich thun, mein Bursche? — Es wurde mir gesagt, Sie seien der Mann, der den Kindern sagt, mit welchen Zügen sie zu fahren haben, wenn sie weiter hinein ins Land wollen. — Das will ich gern besorgen, wofür soll die Reise gehen? — Nach Chicago. — Nach Chicago; na, zur Konvention kommt Ihr zu spät. — Weiß nichts von einer Konvention, wir wollen zu unserem Vater, ich, der Herrbert Ray, und der da, der William Ray, und die da, die Lucilla Ray. Papa ist vor 11 Monaten von Yorkhire, wo er keine Arbeit mehr fand, nach Amerika gegangen. Er ist ein Zimmermann und hat so viel erpaßt, daß er schon vor

Futterstoffe

für Schneider und Schneiderinnen.
Sämtliche Artikel sind in grossen Sortimenten
vertreten und die Preise fast durchweg ermässigt.

Die Besichtigung derselben ist behufs Orientirung bereitwilligst gestattet.

Richard Schlefinger,
nur Chemnitz, Königstrasse 3.



Vom Fels zum Meer

Die vorerwähnte, weit verbreitete, auch
famously in allen Ländern bekannte
Wasser. Die Namen dieser Mineralien werden
von Zeit zu Zeit geändert. Sie sind, G. H. J. S.
todes eines Kellner von Generalstab
Graf Nolte

verfälschten, seine Bilder, die unter Leitung des
Königs Dr. G. Nothmann in Berlin (Hr.
G. H. J. S.) gezeichnet wurden, keine höchsten
Kunstwerke, die die Beschreibungen der
G. H. J. S. H. J. S. H. J. S. H. J. S. H. J. S. H. J. S.
auch in der Literatur von G. H. J. S. H. J. S. H. J. S.
König u. Nothmann unter gelehrten Studier.
G. H. J. S. H. J. S. H. J. S. H. J. S. H. J. S. H. J. S.
ist die glückliche Verbindung
der Naturkräfte, welche Wasser mit der
Schwefelwasserstoff, Wärme u. Sauerstoffverbin-
dung eines Mineralwassers. Man verlangt,
um den vollen, schmerzlosen Genuss zu er-
langen, ein Mineralwasser in der richtigen
aber selbstverständlichen. Eschen beginnt der neue
Jahreszeit. Dieser Zeitpunkt zum Abonnement
„G. H. J. S.“ ist für Untersee bef. empfohlen.

Korsettfabrik
en gros en detail
F. W. Böttger,
Webergasse.
Für Händler bill. Bezugsquelle.

Nester zu Kleibern,
schwarz u. farbig.
Oststrasse 46, II.

Selbstgefertigte und gutpassende
Arbeitsbrosen und Westen
in reicher Auswahl empfiehlt billigst
Eduard Böhm, Poststrasse 32.
Anfertigung nach Mass.

Planinos. Baar u. jede Anzahl.
Bell'sche Amerik. Harmoniums.
Fabrik Wiedemann, Berlin NW.
Illustr. Katalog grat. u. franko.

Medizinischer Tokayer, N. Malaga.
Vorzügliche Stärkungsmittel
für Kinder u. Rekonvaleszenten.
empfehlen in reiner Qualität
C. Joh. Lampert,
Bretgasse 2.

Hühneraugen u. eingewachsene
Nägel werden schmerz- u. gefahrlos
geschnitten. A. Meissner, Dorenstrasse 8.

Zwei Jahrgänge „Vom Fels
zum Meer“ und zwei dergl.
von „Schorer's Familien-
blatt“ (kompl. neu) sind (für den
halben Preis) zu verkaufen. Zu
erf. in der Exped. d. Bl.

Hühneraugen entfernt gänz-
lich und schmerzlos, sowie ein-
gewachsene Nägel Franz
Spring, Annabergerstr. 41.

Möbliertes Logis, für 1 oder
2 Herren passend, (eventuell mit
voller Pension) zu vermieten,
Rauerstrasse 2, I., in nächster
Nähe des Bahnhofs und der
Gewerkschule.

1 (erhöhtes) Parterre-
Logis ist vom 1. Januar 1885
ab zu vermieten Stouberger-
strasse 23. Vom 1. Juli ab wird
dieselbst die 1. Etage, miethfrei.

Verein Chemnitzer Wirkerschule.

Der neue Kursus im praktischen und theoretischen
Unterricht für Wicker und Wickmaschinenbauer
beginnt

am 6. Oktober d. J.

Mit Genehmigung des hohen Ministeriums des Innern sind
die Schüler der Wickerschule berechtigt, an dem von Herrn Direktor
Professor Wilkomm an den hiesigen Königl. techn. Saalbau-
schulen ertheilten Unterricht in Wickertechnologie theilzunehmen.

Anmeldungen nimmt entgegen der Vorstand: Theodor Körner jr.
(Firma Ed. Creutznach Nachfolger), Bischofstrasse 58.

Kindergarten Friedrichstrasse 5, Dorothea Bader.

Unterricht im Klavier- und Violinspiel
ertheilt nach guten Methoden (Honorar mässig)

H. Zacharias, Musik-Lehrer, Theaterstr. 50 a
(Nähe des Stadt-Theaters) neben „Stadt Limbach“.

Sebastian Dappert,

Weinläufer,
CHEMNITZ, innere Klosterstr. 32, II.,
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur Behandlung und
Abziehen der Weine.

Wohnungs-Veränderung.

Mit heutigem Tage verlegte ich meine Werkstatt und
Wohnung von Gartenstrasse Nr. 2 nach Zwickauer-
strasse No. 94 neben der Werkzeugmaschinenfabrik Union.
Für das mir bis jetzt zu Theil gewordene Wohlwollen bestens dankend,
bitte ich, mir dasselbe auch im neuen Lokale zu Theil werden zu lassen.
Chemnitz, den 1. Oktober 1884.

F. C. Kaiser, Tischlermeister.

Auf wöchentl. oder monatl.
Abzahlung
erhalten reelle Leute
Waaren
Jeder Art
in reichster Auswahl
zu billigsten
Laden-
Preisen.
Manufaktur-
und
Modewaaren
Herren- und
Knaben-Garderobe
Damen-Konfektion,
Möbel u. Betten,
und noch viele andere
Artikel
Im Abzahlungs-Bazar,
Langestr. 55, I.

Brennshwarten, Nachlass-Auktion.

ganz trockene starke Waare, in 1/2,
1/3, und 1/4 Metern, sowie Scheit-
holz im Ganzen und gespalten
verkauft billig und liefert in's Haus
Ernst Thiele, Auf. Rochlitzerstr. 4.

Einige Herren
können kräftigen Mittagstisch in
Privat bekommen Annabergerstr. 7, I.

Ein Laden

ist für Mk. 750 sofort zu
vermieten
Langestr. 24.

Ein Herr kann gute Pen-
sion erhalten.
Annabergerstr. 7, I.

Rundmachung.

Unter heutigem Tage errichtete ich hier
Langestr. 11,
unter der Firma

Zur Bairischen Krone

einen Spezial-Ausfank des
Münchner Bürger-Bräu.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, dieses sich überall des besten Rufes erfreuende
Bier auch hier schön zum Ausfank zu bringen, werde auch stets mit nur vorzüglichen Speisen
aufwarten und halte mein neues Unternehmen bestens empfohlen.
Chemnitz, den 1. Oktober 1884.

Th. Werthmann.

Eröffnung

Chemnitzer Konfektions-Hauses.

2tes Geschäft in 2 Abtheilungen.
Fertige Wäsche und Damen-Konfektion.

8 Johannisplatz 8.

In diesem neu eröffneten Etablissement bringen wir
die elegantesten, sowie auch einfache Genres, die die
Damen-Konfektions-Branchen
nur bringen kann.

Das Renommé, welches wir seit unserem Bestehen er-
worben, bürgt unbedingt für die Solidität unseres Unter-
nehmens.

Durch unser Prinzip:
günstigster Waarenbezug gegen Kasse aus den renom-
mirtesten Fabriken, schneller und grosser Umsatz bei
billigsten Preisen und kleinem Nutzen
sind unseren geehrten Abnehmern Vortheile gesichert, die
offen zu Tage liegen, und deren Existenz angesichts der
allgemeinen Anerkennung, welcher sich unser Etablissement
erfreut, von Niemandem weggeleugnet werden können.

Auch in Zukunft werden wir den von uns seither
befolgten Grundsatz als Richtschnur unserer geschäft-
lichen Thätigkeit uns dienen lassen und unseren Stolz
darein setzen, auch ferner wie bisher das Vertrauen
des hochgeehrten Publikums uns zu erwerben und
dadurch den guten Ruf unseres Magazins dauernd
zu befestigen.

Im eigenen Interesse einer jeden Dame
bitten wir bei eintretendem Bedarf zuvor
unsere Schaufenster zu besichtigen.

Die Besichtigung sämtlicher neuer Sachen ist auch ohne zu kaufen gern gestattet.

Johannisplatz 8. **Königsfeld & Co.,** Holzmarkt 10,
Chemnitz. Parterre und 1. Etage.

Ein Laden

ist für Mk. 750 sofort zu
vermieten
Langestr. 24.

Ein Herr kann gute Pen-
sion erhalten.
Annabergerstr. 7, I.

Ein kl. Laden,

außerhalb der Stadt, wird bald-
möglichst zu mieten gesucht. Best.
Offerten mit Preisangabe werden
unter E. E. 5 an die Exped. erb.

Ein j. Mädchen von Auswärts,
welches schon gedient, sucht sof. Dienst.
Zu sprechen Bismarckstr. 12, III.

Beerdigungs-Anstalt „Pietät“ zu Chemnitz.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir am 1. Oktober d. J. am hiesigen Plage eine Beerdigungs-Anstalt eröffnet haben. Wir werden die Beerdigungs-Festlichkeiten und Kondulte, sowie Ueberführungen nach dem Friedhofe bez. ihrer Ausstattung elegant und billig ausführen, um hierdurch einem Unternehmen, wie es andere größere Städte bereits besitzen, auch hier Eingang zu verschaffen. Die Anstalt übernimmt, mit Ausnahme der Anmeldungen beim Standesamte, alle erforderlichen Besorgungen, so daß nach erfolgter Anmeldung die Leidtragenden aller und jeder Bemühungen überhoben sind. Die aufgestellten und 18 Gattungen umfassenden Tarife ermöglichen im Voraus eine Uebersicht der sich berechnenden Beerdigungskosten. Das Bureau nebst Sargmagazin befindet sich

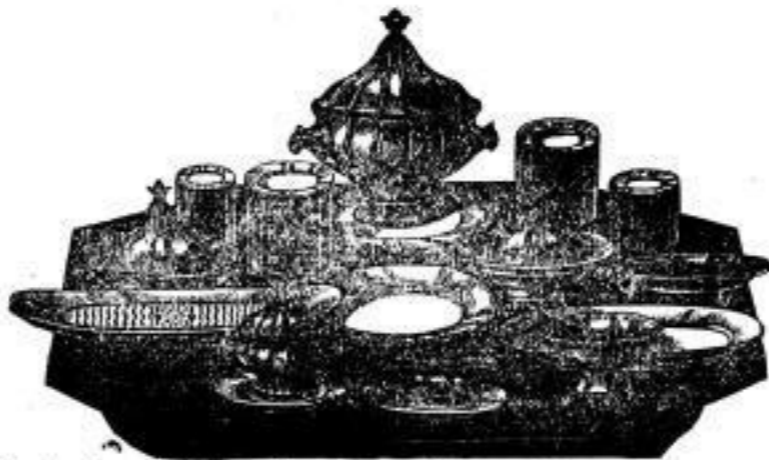
Zschopauerstrasse Nr. 1

und sind daselbst Tarife unentgeltlich zu entnehmen, wie auch alle Heimbürginnen mit unseren Tarifen zum Vorlegen im Trauerhause versehen und zur Annahme von Aufträgen berechtigt sind. Durch prompte und billige Ausführung der uns zugehenden Aufträge werden wir uns das Vertrauen unserer geehrten Mitbürger zu erwerben und zu erhalten suchen und zeichnen in dieser Voraussetzung

Chemnitz, am 4. Oktober 1884.

Beerdigungs-Anstalt „Pietät“.

== Geschäfts-Eröffnung. ==



Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich in den nächsten Tagen am hiesigen Plage ein **Glas-, Krystall-, Porzellan-, Steingut-, Majolika- und Terracotta-Geschäft,** verbunden mit **Porzellanmalerei,** eröffne.

Meine langjährige Thätigkeit in dieser Branche setzt mich in den Stand, allen Anforderungen Genüge leisten zu können und wird daher mein Magazin mit allen Neuheiten der Keramik ausgestattet sein. Indem ich mein Geschäft dem Wohlwollen eines geehrten hiesigen und auswärtigen Publikums angelegentlich empfehle, versichere im Voraus eine prompte und reelle Bedienung.

Hochachtungsvoll

Jul. Herm. Schulze,
24 Langestraße 24.

Vornickelungs-Anstalt
mit Dampftrieb
Ernst Petzold jun.
Chemnitz,
Fischweg 1 und 2.
Fernsprech-Verb. Nr. 81.



O. M. Lossner,
Mechaniker & Optiker,
Chemnitz, Königstraße 1,
empfehle sein großes Lager von
Meißzungen, Brillen,
Klemmern, Barometern,
Thermometern etc.

Gebr. Kausch, Chemnitz,
Theaterstr. 31, Eingang Friedrichstr.,
En gros. En détail.
Schokoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik.
Spezialität: Weihnachtschaum.
Reichste Auswahl. Gändler billigste Preise.

Die billigsten Tapeten,

Wandtapeten färbig 15 Pf., Glanztapeten färbig 10 Pf.,
Wandtapeten 25 : Glanztapeten 25 : 50 :
Wandtapeten 35 : Glanztapeten 35 : 65 :
empfehle in großer Auswahl bis zu den vorzüglichsten Dekorationen.
Mit Musterkarten in reichhaltigster Auswahl siehe meinen
werthen Kunden jederzeit gern zu Diensten.

Das Tapetieren der Tapeten wird per Stück
zu 35 Pf. mit übernommen.
Gustav Köhler, Tapezierer u. Tapetenhandlung.
Poststrasse Nr. 4, der Börse gegenüber.

Firmenschreiberei
prompt und billig **Adolf Schneider, Hartmannstraße 1.**

Die Krone aller Biere: Münchener Spatenbräu von Gabriel Sedlmayr, grösste Brauerei des deutschen Reiches,

bedeutendster Versandt nach **Paris, Wien, Berlin, den Reichs-**
landen und der Schweiz.

General-Dépôt für sächs. Erzgebirge und Vogtland:
Herrmann Schulz, Chemnitz, Viktoria-Hôtel.

Universal-Metall-
Putzpomade
Adalbert Vogt & Co.
Berlin O., Friedrichsberg.

auf allen beschildeten Ausstellungen durch hohe Preise
ausgezeichnet, jetzt auf der

**Internat. Ausstellung
London 1884**

durch die

Goldene Medaille.

Blooker's holländ. Cacao

das beste leichtlösliche Fabrikat, ist preisgekrönt mit
vielen goldenen Medaillen. 1/2 Kg genügt für 100 Tassen.
Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche.
Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.

Firmenschreiberei

jeder Art, prompt und billig
Carl Ritzel.
Theaterstraße 7, vis-à-vis d. Paulikirche.
NB. Gebrauchte, gut erhaltene Zinse- und Wachs-
tafeln zu verkaufen am Lager.

PATENT
Besorgung u. Verwertung
J. BRANDT Civilingenieur
Königsplatz 51-53 BERLIN

C. A. Klemm's
Lehranstalt f. Musik
(Musikalien u. Pianos).
Perman. Pianof.-Ausstellung.

Firmen und Schilder
aller Art fertigt sauber und billig
Moritz Flecksig, Kofenstraße 2.

Beim Logis.
wechsel empfiehlt sich 3. Aufmalen
u. Lackieren der Möbel F. Berger,
Annabergerstr. 7, im S. d. Hrn. Sey.

Emil Albani,

Pianofortespieler,
Oststrasse 20. part.
hält sich bei vorliegendem Bedarf
(bei Kränzen, Hochzeiten u. s. w.)
mit oder ohne Bioline, sowie zur
Begleitung von Gesangsvorträgen
bestens empfohlen.

Bunte Rouleaux
empfehle außerst billig
R. Rosberg,
Markt, unter den Lauben Nr. 6.

Peters Bad.
Warme Bäder von früh
6 bis Abends 8 Uhr.

Unterhaltungs-Blatt zum „Chemnitzer Anzeiger“.

Nr. 20. — Sonntag, 5. Oktober

Verlags-Expedition: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Kasino).

1884. — 4. Jahrgang.

Ein Vampyr.

Kriminal-Roman von V. Hadenbroich.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Sicherheit, mit welcher der Fremde die Verhältnisse des dem Sekretär dem Namen nach wohlbekannten Jan Vandenberght behandelte und den Inhalt der beiden Testamente auseinander legte, sowie auch der Grund, welchen er für seine Anfrage genannt, erschienen dem Sekretär so überzeugend, daß er seine bisherige Zurückhaltung fallen ließ und diensthilflich entgegenete:

„Die beiden Testamente, von denen Sie eben reden, Herr Oberst, befinden sich in der That im Depot unseres Notariats. Jedoch dürfte es in Abwesenheit des Herrn Notars unmöglich sein, Ihnen die gewünschte Auskunft über die vorgesehene Theilung der Güter des Testators zu verschaffen, da beide Dokumente sich dort im feuerfesten Schranke befinden, zu welchem der Notar den Schlüssel stets bei sich führt. Ich zweifle aber gar nicht, daß er Ihnen einen Einblick in die Schriftstücke gestatten wird, zumal dieselben ohnehin, wie Sie bereits anzeigten, binnen kurzem zur Vollstreckung gelangen werden, und deren Inhalt auch nicht gerade ein Geheimniß ist. Man wartet ja eben nur auf die amtliche Nachricht vom Ableben des Erblassers; daß er tot sei nun, läßt sich nach dem jüngsten der beiden Dokumente wohl annehmen, da er dasselbe auf dem Sterbebette unterschrieben hat, wie es im Schriftstücke selbst heißt. So wenigstens sagte mir mein Prinzipal; ich habe bisheran das zweite Testament nicht persönlich gesehen, wohl aber das ältere, aufgehobene.“

„Noch ein anderer Grund veranlaßt mich zu dem Wunsche, Reminiscenz von dem letzten Willen Vandenberghts zu nehmen, und zwar ist dieser Grund folgender: Vandenberght hatte vor zwanzig bis fünfundsiebzig Jahren in Madras ein Verhältniß mit einer dort wohnenden Spanierin gehabt, deren Tochter Vandenberght vor einem oder zwei Jahren mit einigen Mitteln verloh und nach Europa herüber kam. Dieses Mädchen besitzt hinreichendes Vermögen, um in geordneten Verhältnissen zu leben, und da es eine recht liebenswürdige, kluge und hübsche Person ist, so habe ich thätigst nichts dagegen einzuwenden gehabt, daß sie mich, sobald sie in irgend einer Weise von meiner Anwesenheit in Brüssel erfahren hatte, in meinem Hause aufsuchte. Kürzlich nun hat sie von ihrer Mutter eine Nachricht erhalten, durch die sie in die höchste Aufregung versetzt wurde, die Nachricht nämlich, sie sei im Testament Vandenberghts, von welchem sie indess nur weiß, daß er ihrer Mutter zur Zeit sehr zugethan war, mit einer bedeutenden Summe bedacht. So unangenehm es mir auch sein mußte, dem armen Kinde seine Illusionen zu benehmen, so konnte ich doch bei meiner Vertraulichkeit mit Vandenberght und seinen Verhältnissen nicht anders, als dem Mädchen erklären, daß die Mittelteilung ihrer Mutter notwendig auf einem Mißverständnis beruhen müsse und daß ich hoffe, daß sie nicht in dem Testamente des ihr gänzlich fremden Handelsherrn benannt sei. Über die Idee, durch die Großmutter Vandenberghts unverhofft zur Vermögen des Erbin gemacht zu werden, hat in dem jungen Mädchen so fest Wurzel gefaßt, und sie hat sich so in die Situation einer Erbin hineingekräutert und gelebt, daß meine Argumente und gegentheiligen Behauptungen fruchtlos sind, so lange sie nicht auf irgend eine schlagende Weise von der Haltlosigkeit ihres Glaubens überzeugt wird. Ich halte es im Interesse des sehr achtungswerthen Mädchens für geboten, daß ihr diese Überzeugung gewährt wird, und möchte auch zu dem Zwecke Ihre oder des Herrn Notars Vermittlung in Anspruch nehmen.“

Der junge Mann hatte mit steigendem Interesse zugehört, und da der Oberst auf seine Erklärung zu warten schien, entgegnete er unschlüssig:

„Ich würde Ihnen sehr gern zu Diensten sein, Herr Oberst, indess sehe ich noch nicht ab, in welcher Weise ich das könnte.“

Der Oberst lächelte wohlwollend; der junge Mann übernahm die Ironie und den Sarkasmus in den Worten des Fremden.

„Das würde nun gerade keine Schwierigkeiten bieten,“ erwiderte er; „der jungen Dame, welche seit mehreren Tagen mich so wie mich mit ihrer Erbhofterschuld in Ruhe läßt, hatte ich versprochen, heute die erforderliche Erkundigung einzugehen, und da mir bekannt war, daß ich die Bestätigung meiner Behauptung eben nur hier holen könne, so schlug ich vor, mich herzubegleiten. Das hat sie denn nun in der That gethan, fürchtete aber, als wir den Weg von Antwerpen hierher nehmen wollten, zu sehr den Augenblick, der ihre Hoffnungen bestärken oder vielmehr nicht bestärken sollte, und blieb im Hotel in Antwerpen zurück, mich bittend, ihr den möglichst genauen Aufschluß über das Testament, soweit es sie betrifft, zu überbringen. Sie sehen, man ist nicht wenig gequält,“ fuhr er lächelnd fort, „wenn einem in fernem Lande das Schicksal eine hübsche junge Landsmännin auf den Hals schickt, und ich möchte Sie bitten, einen Theil der mir recht schwer fallenden Pflicht abzunehmen und der jungen Dame vereint mit mir zu erklären, daß sie sich nicht fernere eiteln Hoffnungen hingeben möge.“

Der Sekretär machte ein nicht wenig überraschtes Gesicht bei diesem Vorschlage.

„Ich habe einen Wagen aus der Stadt mitgebracht, mit welchem ich gegen vier Uhr zurückfahren werde; alsdann sind Sie ohne Zweifel ja auch frei, und ich lade Sie ein, mich zu begleiten; den Abend könnten wir bis zu meiner Rückkehr nach Brüssel in Antwerpen verbringen, und zur Heimkehr stelle ich Ihnen den Hotelwagen wieder zur Verfügung. Wir könnten dann gleichfalls besprechen, wann und wo ich am geeignetsten Ihren Herrn Prinzipal wegen Einsicht des Vertheilungsplanes Jan Vandenberghts sprechen könnte. Daß eben die junge Dame, welche Fräulein Blanca Hispaja heißt, nicht im Testamente Vandenberghts benannt ist, wissen Sie ohne Zweifel so gut, wie ich.“

„Das kann ich allerdings bestätigen,“ erwiderte lebhaft der Sekretär, der die Aussicht auf einen vergnügten Abend in der großen Handelsstadt, in Gesellschaft eines augenscheinlich vornehmen und reichen Herrn und einer jungen Dame spanischer Abkunft, die schön und intelligent sein sollte, in stürmischer Aufregung versetzte. „Um vier Uhr schliesse ich das Bureau, und auf diese Weise würde ich, falls Sie ernstlich jenen keinen Dienst von mir wünschen, zu Ihrer Verfügung sein können.“

„Ich bin Ihnen recht verbunden für Ihre Gefälligkeit,“ erwiderte der Oberst, indem er sich zum Abschiede erhob; „und möchte Sie also bitten, sofort nach Warenausschlag zum Gasthose am Eingange des Dorfes zu kommen; dort steht mein Wagen, und wir werden gemeinsam nach Antwerpen fahren.“

Der junge Mann hatte sich gleichfalls erhoben und nahm die ihm zum Abschiede gebotene Hand des Obersten, den er bis zur Hausthüre geleitete, um sodann zerschreier, als je zuvor, an sein Pult zurückzukehren.

Niemals hatte Haysmans in den zwölf Jahren seiner Thätigkeit beim Notar einen Nachmittag so endlos lang gefunden, wie den Nachmittag dieses Montags; die ganze Sache schien ihm so einfach und so interessant zugleich, daß er nicht im Stande gewesen wäre,

einen Gedanken zu finden, der ihn vor dem freundlichen Vorschlage des liebenswürdigen, vornehmen Fremden hätte zurückzucken können. Unterdessen aber freute sich im Gasthose der Oberst des so wohlgelegenen Angriffes auf den neuen Notarschreiber; daß er mit Geld und süßen Worten ein eheliches Gemüth vom Bande nicht so leicht zu einem treulosen Verrathe, wie er ihn brauchte, verleiten würde, wußte er bei seiner Weltersichtigkeit und Menschenkenntniß nur zu wohl im Voraus; mehr und genug versprach er sich hingegen von dem Einflusse, den jene angebliche Dame aus Madras auf den unerfahrenen jungen Mann ausüben sollte; denn dieselbe war ebenjenseits in Madras gewesen, wie Haysmans selbst, noch auch war sie spanischer Abkunft; vielmehr hatte der Oberst eine gewandte Pariserin für das Spiel erworben, dessen Opfer der Notarschreiber und mit ihm der zweifelhafte Miterbe Martias werden sollte, und in Brüssel schon hatte er die Person auf die Rolle dressirt, die sie zur Umgarung Haysmans auszuführen hatte. Daß sie ihre Aufgabe zur Zufriedenheit des Obersten lösen würde, dafür bürgte ihm ihre Gelehrigkeit und ihr Charakter; außerdem aber hatte er ihr die Sache leicht und angenehm darzustellen verstanden, und ihr sogar die Möglichkeit in Aussicht gestellt, daß ihre Bekanntschaft mit dem naiven, unerfahrenen jungen Manne zu einer dauernden Verbindung für sie führen könnte; dieser Gedanke allein hatte soviel Berufserfreues für die schöne Komete, daß es nicht einmal mehr des Versprechens eines reichen Brautgahes und einer bedeutenden Mitgift für einen solchen Fall seitens des Obersten bedurfte hätte, um den absonderlichen Ehrgeiz des Mädchens anzuspornen und sie zum geeignetsten Werkzeug für die Intrigue des Obersten zu machen. Von dieser Seite also war der Letztere seines Erfolges gewiß.

Der Nachmittag verging für Oberst Dickson schneller, als für den Schreiber des Notariats; punkt vier Uhr fand sich Haysmans bereits im Gasthose ein, als eben der Oberst seinem Kutscher befohlen hatte anzupassen, und wenige Minuten später rollten sie gemeinsam im Hotelwagen auf der Landstraße in der Richtung nach Antwerpen hin. Unterwegs erzählte der Oberst seinem Begleiter von den Wundern Indiens, den Genüssen und Freuden des Orients, der Schönheit und der Reizhaftigkeit der Tochter Hindus, und Haysmans hatte, aufgeregt und begeistert von den lebhaftesten Schilderungen des Fremden, sofort seine Heimath mit jenen fernem Strichen verwechseln mögen, wenn ihm dazu die Möglichkeit geboten worden wäre. Mit innerlicher Befriedigung bemerkte Dickson den Eindruck, den seine Erzählung auf den Schreiber ausübte; es war diejenige Stimmung, in welcher er den jungen, sinnlich angelegten Menschen eigentlich zu haben wünschte, um ihn desto empfänglicher für die Einflüsse seiner Genossen zu machen.

Im Gasthose angelangt, über dessen prächtige innere Einrichtung der Sekretär in stummem Staunen gerieth, führte Oberst Dickson seinen Gesellschaftler sofort in einen reichen Salon der ersten Etage, den er für sich im Hotel belegt hatte.

„Ich werde Sie gleich Fräulein Blanca vorstellen, die bei Ihrem Zimmer sein wird, ein Diener meldet ihr eben, daß wir angekommen sind,“ sagte der Oberst, indem er Haysmans einlud, auf einem mit farbenreichen Stulden versehenen Sammfestel Platz zu nehmen. „Sie werden uns dann das Vergnügen schenken, mit uns zu dinnern; ich liebe die Table d'hôte ein für allemal nicht, und habe deshalb unser Diner auf dem anstößenden Speisezimmer zu serviren Auftrag gegeben.“

Ein Kellner brachte eine Flasche feinen Liqueurs und mehrere Gläser.

„Das reizt den Appetit, Herr Haysmans,“ bemerkte lächelnd der Oberst und schenkte die Gläser voll. In diesem Augenblicke ging die Thüre des Salons auf, und in strahlender Toilette trat eine Dame ein, die etwa vierundzwanzig Jahre zählen mochte und deren unbestreitbare Schönheit auf Haysmans lebend wirkte.

Fräulein Blanca Hispaja die junge Dame, von der ich Ihnen zu reden das Vergnügen hatte,“ sagte der Oberst, indem er die Eintretende dem Sekretär vorstellte. „Der Notariatssekretär Haysmans,“ fuhr er fort, den Vorstellungskalt auf diese Weise beschließend.

Haysmans hatte eine ehrerbietige stumme Bewunderung gemacht; Fräulein Blanca hingegen betrachtete mit sichtlichem Wohlgefallen den blühenden jungen Mann, dessen Aussehen von seiner Gesundheit und von der Regelmäßigkeit seiner Lebensweise sprechendes Zeugniß gab.

Herr Haysmans hat die Freundlichkeit gehabt, mich hierher zu begleiten, um Ihnen die gewünschten Aufschlüsse über die bewusste Erbchaftsan gelegenheit zu geben und ich hoffe, daß seine Mittheilungen Ihnen glaubwürdiger erscheinen mögen, als diejenigen, die ich bisher habe machen können,“ begann in halb wohlwollendem, halb vorwurfsvollem Tone der Oberst.

„Ich bin Herrn Haysmans im höchsten Maße für die Güte verbunden, die er mir durch sein Entgegenkommen bewährt, und ich bitte ihn nun voraus meinen herzlichsten Dank für das Annehmen zu wollen, was er mir über jene Sache wird sagen können,“ lautete die Antwort Blankos, welche von einem bestirrenden Lächeln und einem ermutigenden Blick auf den Sekretär begleitet war.

„Sie überschätzen den geringen Dienst, mein Fräulein, den ich auf des Obersten Wunsch Ihnen zu leisten gekommen bin, wenn überhaupt von einem Dienste die Rede sein kann, da ich fürchte, Ihnen Ihre Hoffnungen rauben zu müssen.“

Welcher Art auch Ihre Mittheilungen sein mögen, Herr Haysmans, ich werde über denselben nicht vergessen, daß Sie sich einem Opfer an Mühe und Zeit unterzogen, um mir Klarheit in einer Sache zu verschaffen, die mich sehr interessiert, und wegen derer ich seit einiger Zeit nicht nur selbst schlaflose Nächte gehabt habe, sondern auch meinem Landesmanne, dem Herrn Obersten, den ich zu meiner großen Freude in Brüssel traf, recht oft schon möglichst lästig gefallen bin.“

„Eine liebenswürdige Landsmännin, die man ferne von der Heimath, in fremdem Lande trifft, könnte mir selbst beim besten Willen nicht lästig werden,“ wehrte der Oberst ab; „ich habe nur bedauert, daß meine Versicherungen so wenig Vertrauen bei Ihnen gefunden haben und daß ich zu deren Erhaltung erst die Freundlichkeit des Herrn Haysmans in Anspruch nehmen mußte.“

„Während der Oberst mit Blanca diese Redensarten wechselte, hingens des Sekretärs Augen bewandernd an der schönen Gestalt der angeblichen Spanierin; obwohl diese sofort sich des Einbruchs bewußt war, den sie auf den jungen Menschen machte, und ein schneller Blick auf denselben ihr sagte, wie sie in diesem Momente sein ganzes Denken füllte, so ließ doch nichts in ihrem Verhalten merken, wie sie sich sich einstrengte diesen Eindruck noch zu erhöhen. Der Oberst lud Haysmans und Fräulein Blanca ein ihre Gläser zu leeren, und als kurz hernach ein Kellner meldete, das Diner sei im Nebenzimmer servirt, begab die kleine Gesellschaft sich zu Tisch.“

Dem Luge des Speisezimmers und des Salons entsprach die Ueppigkeit dieser Tafel Gerichte, die der Sekretär nicht einmal dem Namen nach kannte, Früchte und Fleischschüsseln, die fernem Gegenben und anderer Jahreszeiten entsprachen, weiße und rothe Weine und zum köstlichen Dessert schäumender Champagner bildeten das Menu, das dem in solchen Ueberflusse nicht gewöhnten jungen Mann schier

endlos erschien. Der Oberst hatte die Blöße so vertheilt, daß Haysmans Fräulein Blanca gerade gegenüber saß, und mit Beschuldigung die Unterhaltung so zu lenken, daß nach den Herrlichkeiten Indiens diejenigen von Paris zu ihrem Rechte kamen, wofür Fräulein Blanca sich einige Zeit aufgehalten haben wollte und welches auch der Oberst von späteren Reisen her kannte. Fräulein Blanca geriet förmlich in Ekstase, als sie von den Boulevards, den Promenaden, den Theatern, Konzerten und Bällen, den Gesellschaftsabenden und öffentlichen Besichtigungen der Weltstadt erzählte und ihre feurigen Blicke bohrten sich tief in das Herz des launigen Haysmans ein, der über seine einseitige Vergangenheit und sein bisher weltverlorenes Dasein innerlich seufzte und Paris und Indien um so höher schätzte und glücklicher pries, als ein solches Kleinod von Schönheit und Liebenswürdigkeit denselben angehört hatte, wie Fräulein Blanca war. So oft seine Blicke denjenigen Blankos begegneten, schätzte er das Blut nach seinen Schläfen steigen und es ließ ihm heiß und fast durch die Glieder, und je mehr sich die Wirkung der verschiedenen Weine bei ihm fühlbar machte, von denen der Oberst ihn unablässig das Glas füllte, um so mehr sang sein Herz Feuer an den Funken, die aus Blankos Augen sprühten. Die Unterhaltung ward immer lebhafter und hin und her ging das frohliche Lachen, bis zum gegebenen Augenblicke der Oberst den schon stark erhiteten Haysmans und die nicht minder angelegte Blanca an den eigentlichen Zweck der Zusammenkunft erinnerte.

„Sie haben recht, Herr Oberst,“ entgegnete das Mädchen, „wir waren auf dem besten Wege, die Hauptfrage über der angenehmen Unterhaltung zu vergessen. Sie wissen, Herr Haysmans, es handelt sich um die Erbchaft und das Testament des Handelsherrn Jan Vandenberght in meiner Heimathstadt. Das Testament liegt auf Ihrem Amte in Verwahrung und Sie haben daher ohne Zweifel Kenntniß von seinem Inhalt.“

„Gewiß,“ bestätigte Haysmans, der indessen das zuviel genossenen Champagners alle Reserve verlor; „das Testament Vandenberghts, sonach das ältere, als jenes jüngere, das er, wie anzunehmen, im Sterben unterzeichnete, liegt in meines Prinzipals feuerfestem Schranke bei den übrigen authentischen Dokumenten, die erst ihrer Vollstreckung harren. Das ältere habe ich schon in Händen gehabt; es ist durch jenes zweite aufgehoben, in welchem an Stelle der früheren Erben, die zumest mittelweil eines gewaltsamen Todes starben, ausschließlich zwei neue Erben eingesetzt sind, deren eine Fräulein Martias Wächter ist, während ich bezüglich des Miterben nicht ganz sicher bin.“

„Ich, ich bin's, Herr Haysmans!“ rief frohlockend und in übergeugtem Tone Fräulein Blanca aus.

„Ich bedauere nichts in der Welt so sehr, als daß ich Ihre Hoffnung nicht betätigen kann,“ erwiderte mit aufrichtig betrübter Miene Haysmans; „wenn ich auch nicht den Namen des zweiten Erben kenne, so weiß ich doch, daß er ein in Belgien geborener männlicher Verwandter Vandenberghts ist; und da es eine gewisse Anzahl gleich entfernter, weiterer Verwandten Vandenberghts ohne Zweifel noch in seinem Heimathlande gibt, so würden Vermuthungen in dieser Beziehung eben schwerlich zu einem bestimmten Resultate führen.“

„Ich wäre es nicht!“ sagte entmuthigt Fräulein Blanca, während der Oberst die Worte des Sekretärs mit geringen Öhren aufnahm. „Es ist nicht möglich! Ich sehe im Testamente, Herr Haysmans, ich muß darin sehen! Meine Mutter hat mir zu genaue Mittheilungen über den Inhalt des Testaments gemacht, als daß dieselben auf einen Irrthum beruhen könnten; nein, nein, Herr Haysmans, ich bin gewiß, daß Sie irren.“

„Sehen Sie nun, mein Freund, auch Ihnen gegenüber hält Fräulein Blanca an ihren Illusionen fest,“ fiel der Oberst ein; „es ist das um so bedauerlicher, als sie deren Haltlosigkeit um so schmerzlicher empfinden wird, je länger und hartnäckiger sie dieselben liebgewinnt. Ich kann Sie in Ihrem eigenen besten Interesse nur ermahnen, Fräulein Blanca, diese Ideen mit Gewalt von sich zu weisen, damit dieselben nicht auf die Dauer eine Gestalt annehmen, die Ihren Angehörigen und Freunden Besorgniß einflößen könnte. Soweit Sie können, bitte ich Sie, mir in der Beziehung behilflich sein zu wollen,“ fügte er mit einem vielzogenen Blick und ernstem Tone zu Haysmans gewendet hinzu.

Fräulein Blanca schien von der Anspielung des Obersten beleidigt zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lumpenprinzessin.

Roman von Georg Hartwig.

(Fortsetzung.)

Aber wie innig auch der Rapport war, welcher Casimir mit seiner mütterlichen Freundin verband, wie stark die Verehrung sein mochte, mit welcher er ihr Vertrauen erwiderte und ihre rührende Schönheit fast leidenschaftlich pries, es schlug doch mehr als eine Ader väterlichen Blutes in ihn.

Er beschloß zum Wenigsten das, was seiner Mutter völlig abging: ein lebhaftes Verhältniß für die vielen trefflichen Vorzüge des Fürsten. Sein strenges, oft hart scheinendes Rechtsgesühl zwang ihm Bewunderung erst und später Vertrauen ab, seine Arbeitsamkeit bestärkte ihn zuvörderst, um ihn sodann zur Raufreize zu ansuornen. Casimir fand, daß mit der schmerzlichen Eingabe an geträumte, glückselige Zustände weniger gethan sei, als mit der realistischen Durchführung irgend einer materiell nützlichen Idee, er begriff, daß ein fortgesetztes Hindämmern in den utopischen Wesen nutzlos und gefahrlos sei.

So zog er wie die Biene Nahrung zugleich aus der kräftigen fruchttragenden Bohnenblüthe und der langsam hinwelkenben Purpurrose.

Auf ihrem Sterbebette noch küßte sie dem geliebten Sohne die Versicherung hohen Glückes zu, wofür er, ihrer Weisung folgend, das Herz zum Begleiter seines Lebens nehmen würde, während der Vater ihn mit dem letzten Abseugung ermahnte, das Ehr- und Rechtsgesühl des Verstandes jeder persönlichen Neigung voran zu stellen.

Der Tod seines älteren Bruders machte ihn reich und unabhängig. Casimir trat die Erbchaft mit dem festen Vorsatze an, sein Hab und Gut durchaus im Sinne des Vaters, nicht der Mutter, zu verwalten; dagegen veranlaßte ihn ihr rastloses Sehnen nach Veränderung, sich auf Jahre hinaus in Gottes schöner Welt umzusehen. Aber mitten im Bewußt der Weltgröße, im Jubel der Jugendlust blieb er sich, oder vielmehr seinen Versprechungen treu. Es überzeigte ihn nichts, Herz und Ehre blieben flectend und unberührt.

Hier in W. zum erstenmale geriet er in Konflikt mit Weiden. Mähsam zu dem Entschlusse durchgedrungen, aus gebotenen Rücksichten auf seinen alten Stamm und Namen eine Konvention mit der Gräfin Wengen einzugehen, nachdem er sich aus langjähriger Erfahrung überzeugt glaubte, daß seiner Mutter Prophezeiung niemals eintreffen werde, trat ihm im letzten Momente der Entscheidung

Kora Renard blendend und unerreichbar wie ein Zaubergebilde der Kata Morgana in der Wüste entgegen.

Sein Herz, das nie höher für ein Weib geschlagen, als er ihm gestattete, empörte sich schon bei ihrem ersten Anblick gegen die ihm angethane Gewalt, sein Blut wachte heißer auf, Ungebuld verzehrte ihn, das Vermächtnis der Mutter trat endlich in Kraft.

Seiner väterlichen Erziehung verdankte er eine gewisse überhebende Gleichgültigkeit gegen alle ausübenden Künste, vornehmlich gegen solche, die seinem reizbaren Partigefühl nicht schmeichelten — und Kora war eine wilde, leidenschaftliche Reiterin.

Ihr Zauber war demnach desto gewaltiger, gefährlicher, je mehr Casimir sich bemühte, ihn unbegreiflich zu finden. Trotz aller selbstquälerischer Gegenvorstellungen mußte er sich gestehen, daß ihr Betragen nicht das einer Kottele gewesen sei, ja, unwillkürlich küßte er Kora's halb gelöschelte Worte vor sich hin.

„Nicht wahr, man redet Sie durchlaucht an?“ Ein Kind konnte nicht harmloser fragen. Dazu diese wunderbar tiefen, leuchtenden Augen, die eine Welt voll Seeligkeit in sich bargen, dieser eigenartig dämonische Hauch voller Lebenslust und spröder Verwünschung, welcher sie umgab.

Der Fürst sprang heftig von seinem Platze auf und durchmaß das Zimmer mit hastigen Schritten.

„Oh, unerträglich, jetzt auch nur an eine lässliche Verstandesbeise mit Clarissa zu denken! Ihm graute jetzt vor ihrer vornehmen Kälte, obwohl sie ihm vorher, da er nichts Besseres kannte, wünschenswert erschienen war.“

Er griff nach einer Zeitung. Kora's Name stand in der bezüglichen Annonce der Direktion angeündigt. Mit überstürzender Hast, als wolle er in seinem Entschlusse nicht aufgehalten werden, eilte Fürst Casimir nach dem Zirkus, in das Gewoge und Geräusche einer nach Tausenden zählenden Menge.

Endlich wand der wohlbekannte Rappe vorgeführt, gleich darauf erschien seine schöne Reiterin in der Bahn. Anmuthig und leicht hüpfte sie von der Hand des Stallmeisters auf den Rücken des Pferdes, dessen glänzenden Hals sie lieblosend kloppte, und das Thier, als räume es sich seines Borzuges, wibbelte lustig auf unter ihrer Berührung.

Kora hatte nach so vielen bitteren Enttäuschungen es über sich vermocht, die Stelle, wo der Fürst zu sitzen pflegte, nicht mehr mit den Augen zu streifen. Hier, wie überall, wollte sie ihn und seinen Hochmuth ignorieren.

Es war eine Lust, ein Entzücken, ihren Bewegungen zu folgen. Jeder Gedanke an Gefahr verlor sich in der Sicherheit und Grazie, mit welcher sie auch die kühnsten Hindernisse spielend überwand — gleichsam die Gesetze der Schwere verstoßend.

Noch einmal galt es die Bahn zu durchfliegen. Heller schmetterten die Trompeten, als Kora, hochaufwendend vor Erregung und Stolz ihre letzten Kräfte zusammenwarf, den Schlussschritt durch ein letztes brillantes Dravourstück zu erhöhen — da stieg es der Zufall, daß ihr flammendes Auge den heißen, fragenden Blick des Fürsten begegnete.

Erfaßt sie ein Schwindel? Verloren ihre Glieder den Dienst? Einen Moment griff sie wie gelendet nach der Stirn — dann — Ein jäher Aufschrei durchhallte den weiten, dicht gefüllten Raum, selbst Mr. Wiggers zuckte zusammen unter seinem Tubus. Kora hatte, obwohl wie durch Nebel sehend, den Sprung gewagt, das Ziel verfehlt, war vom Schenkel des Pferdes abgeglitten und heftig zu Boden gestürzt, während der Rappe erschrocken und durch den Lärm scheu gemacht, in rasendem Galopp davonjogte.

Die erste Sorge des jetzt anwesenden aufwartenden Personals war es, das wild gewordenen Pferd einzufangen, damit es die bewußtlos am Boden Liegende nicht mit seinen Hufen verletze. Andere rannten eifrigst herbei.

Su spät! Schon waren Kora's Freunde, Hersfeld, Westermald, Mr. Wiggers, dieser freilich aus besonderen Gründen, der junge Bildhauer, der Poet, sowie andere Herren über die niedrige Brüstung gelangten, sie aufzurichten; auch sie kamen zu spät.

Der Erste am Platze war Fürst Casimir. In seinen Armen hob er das bleiche, schöne Weib empor, dessen goldenes Haar gleich Zauberfäden seine Brust und Schulter umspinnen.

In dieser einen und ersten Berührung lag der Funke verborgen, der seine Leidenschaft unaussprechlich entzündete. Alles das war das Werk eines Augenblicks.

Dem inzwischen herbeigekommenen Direktor der Truppe die Besinnungslosigkeits übergebend, wollte er zurücktreten, als er glaubte, Kora's Ader sich mahl, langsam öffnen zu sehen. Über es mußte Täuschung gewesen sein, im nächsten Moment malten ihre langen, schwarzen Wimpern wieder tiefe Schatten über die bleichen Wangen.

Casimir's Herz schlug heftiger. Wenn sie Schaden genommen! Gerade jetzt, wo das Sommerfest seiner Liebe unter der tropischen Gluth der Empfindungen zur plötzlichen Reife gediehen!

Unschlüssig lehrte er nebst den Anderen auf seinen Platz zurück. Das ganze Publikum mit ihm verharrete in ängstlicher Besorgnis um seinen Liebbling, da — ein nicht endenwollender Applaus durchdrachte das Haus, Juraufe und ein dichter Regen duftender Blumenpenden erfüllte die Luft — erschien Kora an der Hand des Direktors, bleich zwar, aber in ihrer Blässe doppelt ansehend.

Sie lächelte, wenngleich die Lippen noch leise zitterten. Man sah, sie suchte ihre hülfreichen Freunde mit den Augen; plötzlich gab sie erröthend die Hände auf, grüßte freundlich dankend und verschwand.

Mr. Wiggers hatte genug gesehen. In der folgenden Pause entfernte er sich mit der ihm eigenen, umständlichen Langsamkeit.

Während er die Straße hinabschritt, rief er sich vergnügt die Hände. „Oh, oh, wer stellt es der kleinen Lumpenprinzessin an, in welchem schnurrigen Netze sie großgezogen worden ist! Eine kostbare Reuigkeit, die ich dem Schlingel Philipp verdanke! Vor der Hand darf indessen Niemand etwas davon wissen, als ich!“

Schließlich war nach erhaltener Aktion, die Georg's stillige Unterstützung zu einer möglichst nachdrücklichen gestaltet hatte, wuschschauend und geraden Weges zu Mr. Wiggers geeilt, ihm Kora's Geheimniß mitzutheilen.

Mr. Wiggers, als erfahrener Weltmann, legte mit Nachdruck und in Kunstpausen ein Goldstück nach dem andern auf den Tisch, bis die Bosheit und Nachsicht des Gemäthtes ihn über Kora's Vergangenheit aufklärte.

„Ich glaube nicht,“ sagte der Amerikaner, seine Hände betrachtend, „daß Miß Kora sich ihrer Geburt schämen wird. Sie hat ein großes Herz!“

Philipp lachte roh. „Sie wurde roth und blaß bei der Drohung, Himmelsbonnerweiter, wäre dieser Liebhaber nicht dazugekommen —“

Mr. Wiggers horchte auf. „Wer ist dieser?“

„Dann hätte ich sie damit eingeschüchtert, so wahr sie eine Fuchshaut heißt! Aber als dieser Grünhals erschien, dieser Anproleten-Schneider, dieser Hansnarr, dieser —“

Georg von Hammerstein viellecht?“ unterbrach Mr. Wiggers seinen Herzbergers.

„Ja wohl, natürlich, so hieß er — sie rief ihn an! Das nächstbeste Mißgeschick, das man ohne einen Schnaps hinter zu trinken, nicht ansehen kann! Ein niederrüchiger —“

„Schweigen!“ herrschte Mr. Wiggers ihn an, „Schweig! Ich wünsche, daß Alles, was Du mir gesagt hast, todtschweigend wird, verstanden? Todi für Alle. Auch die Geschichte von Kora's Freund. Es ist genug, wenn ich davon weiß, um Miß Kora zu warnen. Es ist genug, daß Du gelaubert hast,“ fuhr er fort, „und Miß Kora würde sich gewiß bei mir beklagen — denn ich liebe sie sehr — dann sind wir fertig miteinander. Im andern Falle —“

„Aber Du schweigst jedenfalls so lange, als ich mich noch in dieser Stadt aufhalte. Später mögt Ihr, Du und die Nachsicht, schwören darüber, so viel Ihr wollt,“ sagte Mr. Wiggers würdevoll und in gekünsteltem Deutsch, als man bisher von ihm gewohnt war. „Du verliert gar nichts dabei — Miß Kora ist ganz in ihrem Rechte, wenn sie Euch nicht mehr kennen mag.“

„So?“

„Schweigen! Ja! Dagegen kann Miß Kora Dich verklagen wegen Hausfriedensbruchs und Erpressungsversuchs, verstanden? Ich weiß, Ihr habt die Paragraphen in Eurem Strafrechtbuch. Schwachheit! Du nun wie eine Eifer.“ fuhr Mr. Wiggers fort, indem er die Spitze seines unvermeidlichen Stöckchens spielend auf der Schulter des Durchgehenden hüpfen ließ, „so gebe ich Miß Kora den Rath, von ihrem Rechte Gebrauch zu machen und trete als Zeuge gegen Dich auf.“

„Bist Du dagegen zurückhaltend genug, das arme Mädchen, noch dazu Deine leibliche Verwandte, mit ihren Anzeigendungen unbedenklich zu lassen, so werden wir uns vielleicht öfter sprechen. Hier ist noch ein Goldstück, nun geh! — nun geh! —“

„Der Mensch ist offenbar verrückt,“ lächelte Philipp Fuchs später, als er allein war, sauerlich, „oder wahnsinnig in Miß Renard verfallen. Hätte er sonst aus purem Zartgefühl, um es todtschweigend, das Geheimniß gelassen? Wollig hat er es getollt nicht bekommen.“

Er klimperte mit dem Gelde in seiner Hosentasche und piffte leise vor sich hin. „Ich weiß auch, daß er Recht hat mit seiner Drohung und ich — er lastete mit frecher Weberde — „habe alle Ursache, mich den blauröthigen Hund nicht unnötig in's Gedächtniß zu rufen.“

Mr. Wiggers hatte sich gleich nach jenem Zwiesgespräch in den Zirkus begeben, um dort Zeuge von Kora's Sturz und Casimir's Hülfeleistung zu werden.

Jetzt betrat er wohlgemuth das Kasino, diesen fruchtbringenden Boden, den Hersfeld's Ehrgeiz und Westermald's Sorglosigkeit immer von Neuem ertragfähig gestaltet. Seiner Groß darüber, daß Fürst Casimir's und mit ihm etliche andere Klubmitglieder sich seit seinem Erscheinen aus der Versammlung nach und nach zurückgezogen, verbarg er hinter der Maske stereotypen Gleichmuths und selbstgefälliger Schweigsamkeit. Anknüpfen in die Aesthete eines Zeitungsblattes verließ, spielten seine Gedanken jetzt um ganz andere Dinge, als die, welche Lord Beaconsfield genüßigt hatten, sich auf seine Wälder zurückzuführen.

Die ausgegebene Summe wird heute noch einigermaßen ausgeglichen werden. Im Grunde kann es mir lieb sein, daß der Pöbel sich hier nur noch selten zeigt und von meinem Spieltisch fortbleibt. Oh, dieses Weib, dieses Weib, das mich dazu getrieben. Ce n'est que le premier pas, qui coûte! Diesen polnischen Halbgoth, der mit Frauenherzen Handel treiben konnte, meinen neidischen, glühenden Haß fähig zu lassen, ihn in seine Achillesferse zu stechen, wäre Hochgefühl für mich. Georg von Hammerstein wird mir dazu verhelfen und die Bettlerin, die Lumpenprinzessin. Aber daß ich darüber ja nicht den Hauptkoup verpasse, mit dem ich Revanche fordern will für —“

Er unterbrach sein Selbstgespräch beim Eintritt einzelner Klubmitglieder, gähnte hinter seinem Taschentuch, bestellte sich Selterwasser mit Brannt und las mit halbgeschlossenen Augen in dem angefangenen Artikel weiter.

Geht ein Uhr trafen Westermald und Hersfeld ein. Sie hatten gewissenhaft gewartet, ob Miß Kora nicht noch einmal auftreten würde und schied sich schließlich enttäuscht, daß Fürst Casimir und Mr. Wiggers kühler gewesen waren als sie.

Raum hatte Westermald den Amerikaner in seiner Sophaede erfaßt, als er ihn zu einer Parthei Whist aufforderte.

„Ich thue heute nicht spielen,“ sagte Mr. Wiggers, sich verneigend.

„Weshalb nicht? Ich bin grade in der Stimmung, mich ein wenig durch ihr Spiel anzuzern zu lassen.“

„Ich bin zu aufgeregt.“ Das unerbörte Pöblegem, mit welchem er diese Behauptung vortrug, verursachte allgemeines Ergötzen.

„Nun wahrhaftig, Mr. Wiggers, wir scheitern. Sie können unbedenklich Ihrer heftigen Pulsschläge einen Gang mit uns wagen. Kommen Sie doch, Miß Kora ist gesund.“

„Wir sind der Schrecken in allen Gliedern,“ versicherte Mr. Wiggers gedehnt. „Man sollte die Szene malen lassen, wie sie vom Pferde fiel.“

„Entsetzt darüber sein und sie dennoch malen lassen?“ lachte der Graf, an die seltsamen Einfälle seines Freundes schon gewöhnt. „Kommen Sie immerhin, Mr. Wiggers. Ich habe das Gefühl, als würden wir heute un'ere bisherigen Niederlagen glänzend an Ihnen rächen.“

„All right!“ Mr. Wiggers zuckte mit derselben Bewegung, welche Hersfeld schon so oft zur Verzwelfung gebracht, seine Äpfeln, stand indessen, nachdem er sein Glas Wasser gemächlich geleert, auf und folgte den Herren zum Whisttisch.

Um Mitternacht hatte er seine Auslagen an Philipp Fuchs mit Hinzusätzen zurückgewonnen. Am nächsten Morgen dämmerte das Bewußtsein in ihm nach, einer wunderlichen Traum gehabt zu haben, in welchem er auf

atmosphärischer Jagd nach einem Reh über Gierchalen gestolpert war in demselben Moment, wo er in dem Reh die Grafin Mengen zu erkennen geglaubt hatte.

Zust, als er seine Wäsche angelegt, das Thier von der Höhe herab-schießen, piff eine fremde Kugel durch die Lüste ihm in das Herz. Zur Erde taumelnd sah er Fürst Casimir's bleiches Antlitz durch die Zweige nach ihm ausschauen und befriedigt nicken.

Gierchalen waren es gewesen, die ihn im Traume kaspem gemacht. Der Gedanke an Gierchalen trieb ihn jetzt zu früher Stunde schon in die Wohnung des Sonderlings.

Sein Kuffok Alons Geppert sah ihn mit Freuden eintreten. Sein Kuffok über „Veranschuldung in der Nationalökonomie und Nichtachtung aller Urfänge menschlichen und thierischen Lebens“, war vollendet, sauber während zweier Nächte kopirt und harzte nun des Empfängers. Herr Schlichter hatt: versprochen, diese Broschüre sicher in die Hände des Ministers gelangen zu lassen.

Mr. Wiggers ließ sich mit großem Interesse einzelne Stellen aus diesem Kuriosum vorlesen.

(Fortsetzung folgt).

Wiener Brief.

Original-Heftlein von Max Biosa. (Nachdruck verboten.) Wien, 2. Oktober.

Schier das Interessanteste der Woche bei uns war eine kleine Notiz, welche in der kaiserlichen Wiener Zeitung erschien und ungefähre folgendermaßen lautete: „Wegen gerichtlich erhobener Veranschuldung wird über das Vermögen des Baron Victor Erlanger das Kuratel verhängt und zu dessen Verwalter der Bankier Baron Ludwig Erlanger in Frankfurt a. M. ernannt.“ Ein heilloses Gewäsch gab es über diese Kuratelverhängung. Baron Victor Erlanger, dieser bekannte Lebemann Wiens, dieser Kaufmann, dessen Millionen man für unerschöpflich hielt, der gewesene Präsident der vorjährigen elektrischen Ausstellung in Wien, unter Kuratel! Unmöglich! Und dennoch ist es so. Vor vielen Jahren kam Baron Erlanger nach Wien, um hier eine Filiale des Frankfurter Stammhauses zu leiten, aber der Baron war Alles: Sportsmann, Kunstliebhaber, Theaterhabitus, war sein Geschäftsmann, und so kam es denn, daß die Millionen, anstatt sich zu vermehren, immer weniger wurden, bis er endlich das Bankgeschäft ganz aufgab und nur mehr seinem Vergnügen lebte. Da kein eigenes Vermögen ausgezehrt war, so bekam er vom Stammvermögen jährlich hunderttausend Gulden, das genügte jedoch keinesfalls, die Brüder mühten horrenden Schulden für ihn zu machen. Vor einem Jahre arrangirten sie ihn wieder, die Befriedigung der Gläubiger soll weit über eine Million verschlungen haben und heute, nach einem Jahre, hatte Baron Victor schon wieder sechshunderttausend Gulden Schulden. Das ward den Brüdern endlich doch zu viel, er wurde unter Kuratel gesetzt und jetzt ist es aus mit dem Schuldenmachen, der arme Baron wird sich mit seinen lumpigen hunderttausend Gulden behelfen müssen, ob er das aber können wird, daran zweifelt man in Wien. Es giebt eben auch solche Leute, für welche hunderttausend Gulden ein Pappenspiel sind, und Baron Victor Erlanger ist eben ein solcher Mann.

Neben der Nachricht über diese Kuratelverhängung hat auch eine andere Emotion hervorgezogen: Fanni Eßler hieß es, sei krank, gefährlich krank und sie mache sich bereit, den letzten Solatanz: den in's Grab, zu tanzen. Glücklicherweise erwies sich diese Nachricht als unrichtig. Sie ist wohl erkrankt, jedoch nur geringfügig und hat, trotz ihres hohen Alters, noch ganz und gar keine Lust, das Bettläger zu segnen. Wer da weiß, was Fanni Eßler einst bedeutete, der wird es begreiflich finden, daß „Altweien“ geradezu verdrängungsvoll an ihr hängt. Sie war die göttlichste, die verehrteste Tänzerin ihrer Zeit und ihr Ruf war in der ganzen Welt verbreitet. Die Königin aller Tänzerinnen, Fanni! hieß man sie, und sie tanzte Wähe, sagte man von ihr. Niemand ist noch eine Tänzerin so beliebt wie eine Königin, wie Fanni Eßler, denn sie wurde gefeiert wie eine Königin, die Männerwelt beging ihrthalben die allerhöchsten Streiche und wacklige Dichter besangen ihre göttlichen Reize, wie sie sonst etwa den Mond oder den Frühling besungen. Doch, selbst angebotene Reize werden mit der Zeit alt und so setzte sich Fanni Eßler endlich mit ihren Reizen und ihren Millionen zur Ruhe und nur wenn eine Nachricht über sie durch die Blätter geht, da fängt es in den Köpfen der alten Wiener zu wirbeln an, sie gedenken der schönen verstorbenen Eßler-Beit und der alte Ruhm und die alten Reminiscenzen werden wieder alle lebendig.

Eine hübsche Reminiscenz erzählt man sich hier von zwei bekannten Männern Oesterreichs: Es war vor drei Tagen, in einem Klopee erster Klasse in einem Eisenbahnzuge, welcher sich von Wien nach Vemberg bewegte. Zwei Herren saßen in dem Wagen, der eine in Zivilkleidung, der andere, ein behäbiger Mann, trug den Talar der Militärs. Die zwei Herren konversirten in aller Ruhe miteinander, als in einer Zwischenstation zwei Herren einstiegen, von welchen der eine ebenfalls dem geistlichen Stande angehörte. Ohne viel zu fragen, hatten sich die Begleitkomponen bald in das Gespräch der bereits früher anwesenden beiden Herren gemengt. Im Laufe des Gesprächs theilten sie auch den Zweck ihrer Reise mit. Es waren zwei Brüder, welche in ein kleines Landstädtchen Polens führen, um ihren alten Vater einen Besuch abzustatten. Als arme Studenten, so erzählten sie, waren sie vor vielen Jahren von daheim fortgezogen und jetzt lehrten sie heim, der eine als Pfarrer, der andere als Finanzkommissar. „Da geht es Ihnen ganz so wie uns,“ sagte der Eine von den früher anwesenden Herren. „Mein Bruder ist Geistlicher und ich gehöre dem Finanzfache an. Wir haben also dieselben Carriären wie Sie und Ihr Bruder.“ „In welcher Stellung?“ fragte der frühere Herr. „In welcher Stellung? Mein Bruder ist Erzbischof von Krakau und ich bin der Finanzminister von Oesterreich.“ — Tableau!

Ein hübsches Tableau war das am verstorbenen Montag in einem größeren Wirtschaftsaale Wiens. Es war ein großer Rasenkonkurrenz-Preis ausgeschrieben worden, und am Montag fanden sie sich alle ein, welche sich kolossaler Reichthümer erfreuen, um vor dem Richterkollegium um den Preis von zehn Dukaten zu konkurriren. Man sah aber da wirklich prächtige Exemplare aufmarschieren. Da kamen rothe Nasen, blaue Nasen, violette Nasen, alle von einer Größe, welche respektvollendend war. Natürlich wurde jede besondere Nase von den Anwesenden mit schiefen Blicken betrachtet, weil doch jeder seine eigene Nase für die preiswürdige hielt. In den Drei-Eigen-Sälen wurde die Konkurrenz abgehalten und da gab es ein Prüfen und Vergleichen, ohne daß man zu einem Resultat gelangen konnte. Im letzten Augenblicke aber erschien eine Nase und der Streit war geschlichtet. Die letztangefommene Nase bekam den Preis, denn sie überragte die größte anwesende Nase noch um eine Nasenlänge. Das war aber auch eine Nase! Das war eine jener Nasen, von welchen Lessing sagt:

„Oh, aller Nasen Ras!, ich möchte schwören, Das Ohr kann sie nicht schnauben hören.“